

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
80 (1913)**

17.7.1913 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1163230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1163230)

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich M. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Heiderosen“ M. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.74.

Bechtaer Zeitung und



Dammer Nachrichten

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Inserationspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 83

Fernsprechanruf: Geschäftsstelle Nr. 5.

Bechta, Donnerstag, 17. Juli 1913.

Fernsprechanruf: Redaktion Nr. (5).

80. Jahrgang

Erstes Blatt.

Das neue Wehrgesetz und das Zentrum.

Es ist bekannt, daß das Zentrum die große Wehrevorlage benutzt hat, um seit Jahren laut gewordenen, dringenden Wünschen des deutschen Volks in Bezug auf das Militärwesen, Gehör zu verschaffen. In seiner soeben veröffentlichten Schrift „Die Zentrumspolitik im Reichstag vom 26. November 1912 bis 30. Juni 1913“ stellt Abg. Erzberger zusammen, was das Zentrum nach dieser Richtung hin erreicht hat:

1. **Uebungen des Wehrurlaubtenstandes.** Auf Antrag des Zentrums ist in das Friedenspräsenzgesetz folgender § 3a aufgenommen worden: „Die Mannschaften des Wehrurlaubtenstandes werden, soweit militärische und wirtschaftliche Gründe es gestatten, nur in den Wintermonaten zur Uebung einberufen.“

2. **Aufwandsentschädigung für Soldatenreiche Familien.** Im Etat des Reichsamts des Innern ist auf Antrag des Zentrums folgende Position eingestellt worden: „Zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen oder Gemeine genügt haben oder noch genügen und zwar in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstpflicht eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden 240 000 Mark.“

3. **Steuernachlaß für Soldatenreiche Familien.** Im außerordentlichen Wehrbeitrag ist ferner auf Antrag des Zentrums bestimmt worden: „Hat der Beitragspflichtige ein Vermögen von nicht mehr als 200 000 Mark, oder ein Einkommen von nicht mehr als 20 000 Mark, so ermäßigt sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden weiteren Sohn, welcher seine gesetzliche Dienstpflicht beim Heer oder der Flotte abgeleistet hat, um je 10 vom Hundert seines Beitrags. Die Beitragsermäßigung tritt auch ein, wenn die Ableistung der Dienstpflicht noch in den Jahren 1914, 1915 und 1916 erfolgt. Ist der Wehrbeitrag in diesem Falle bereits voll entrichtet, so ist der entsprechende Betrag dem Beitragspflichtigen auf Antrag zu erstatten.“

4. **Jährliche Freifahrt für Soldaten in die Heimat.** Auf Antrag des Zentrums ist folgende Staatsposition neu eingestellt worden: „Zu freien Urlaubsbereisen der Unteroffiziere und Gemeinen in die Heimat 1 600 000 Mark. Der Betrag ist so berechnet, daß Unteroffiziere und Gemeine jährlich einmal freie Hin- und Rückfahrt in die Heimat erhalten können.“

Auf Anfrage des Abg. Hebel erklärte die Regierung, daß bei weiten Entfernungen auch Schnellzüge benutzt werden dürfen. Folgende Resolutionen des Zentrums fanden ferner Annahme und Billigung der Seeresverwaltung:

5. Bei Verabschiedung der Militärvorlage die Erwartung auszusprechen, daß nur Volltaugliche eingestellt werden.

6. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Bestimmungen der Wehrrordnung, betr. Beurlaubung vom aktiven Heeresdienst in Folge bürgerlicher Verhältnisse (einziger Ernährer hilfloser Familien usw.) in der bisherigen rückständigen Weise auch in Zukunft Anwendung finden.

7. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit

a) die Soldaten mindestens durchschnittlich jährlich vier Wochen Urlaub erhalten können,

b) der Urlaub für die berittenen Waffen in erhöhtem Umfang gewährt wird,

c) diese Urlaubszeiten für die aus der Landwirtschaft stammenden Soldaten hinsichtlich in der Erntezeit erteilt werden.

8. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen zur Verringerung der Burschen, jedenfalls im Sinne des Verbots des Haltens zweier Burschen oder „Ordnungen“.

9. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu einer Reform des einjährig-freiwilligen Dienstes im Sinne einer Erweiterung und Erleichterung der Zulassung auf Grund auch der Sachausbildung einzuleiten.

10. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, gemäß § 18 des Mannschaftsversorgungsgesetzes dafür Sorge zu tragen, daß Gemeinen die bestehenden Vorschriften über Umstellung von Militär-Anwärtern nicht umgehen.

11. Bei der Verabschiedung der Militärvorlage die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß angesichts der hohen Kosten dieses Gesetzes die Seeresverwaltung mit allen Kräften bestrebt ist, größte Sparbarkeit walten zu lassen und alle Maßnahmen zu treffen, um unter möglicher Einschränkung des parademäßigen und unter Ausschluß des Luxus nur die Kriegstüchtigkeit des Heeres zu erhalten und zu fördern.

12. Bei der Verabschiedung der Militärvorlage die Erwartung auszusprechen, daß die Beschaffung des Kriegsmaterials technisch durch die reichsregimentären technischen Institute erfolgen.

13. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, nach welchen nur solche Arbeitgeber den Zuschlag auf Lieferung von Staatsaufträgen erhalten, welche:

a) den Arbeitern das Koalitionsrecht unangefast lassen,

b) bei Einwendung von Offerten gleichzeitig ein Verzeichnis der bei ihnen gezahlten Löhne mit einreichen,

c) keine geringeren Löhne bezahlen und keine schlechteren Arbeitsbedingungen stellen wie in gleichartigen Staatsbetrieben oder gleichen privaten Unternehmungen, welche nicht für Heer und Marine arbeiten,

d) eine Einigungs- und Schiedsinstanz bezeichnen oder schaffen, welche berechtigt u. verpflichtet ist, bei ausbrechenden Differenzen die Vermittlung zu übernehmen.

14. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, daß bei allen Arbeiten und Lieferungen, welche infolge der neuen Militärvorlage notwendig werden, das ortsanständige Gewerbe in erster Linie berücksichtigt wird.

15. Den Herrn Reichsanzler zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß

a) bei Vergebung des durch die Seeresverwaltung entstehenden Mehrbedarfs von Arbeiten und Lieferungen Handwerk und Gewerbe, insbesondere auch dessen gewerbliche Organisationen in weitestgehendem Maße Berücksichtigung finden,

b) bei Ausführung von Arbeiten möglichst inländisches Material verwendet wird,

c) die Arbeiten zu einem unter Zugrundelegung von Sachverständigen festgestellten angemessenen Preise vergeben werden.

Endlich beantragte das Zentrum in Gemeinschaft mit den anderen Parteien, daß die Mindeststrafen bei einer Reihe

milit. Verfehlungen (Aufruhr etc.) ganz erheblich herabgesetzt wurden.

Deutsches Reich.

Die Zentrumspolitik im Reichstag, von M. Erzberger, Mitglied des Reichstags. Reichstagsession vom 26. November 1912 bis 30. Juni 1913. Eine Uebersicht über die Zentrumsfraktion in dem 2. Sessionsschnitt der ersten Session der 13. Legislaturperiode. 96 Seiten, Preis broschiert 1 M. 50 Pfg. Verlag der Germania, Völkergesellschaft für Verlag und Druckerei, Berlin C. 2. — In drei großen Abschnitten, — Jesuitenfrage, Militärvorlage, Deutscher Krieg — wird die Tätigkeit der Zentrumsfraktion in der letzten Session des Reichstages in der Schrift behandelt. — Dieselbe ist geeignet, der politischen Aufklärung in hohem Maße zu dienen. — Jeder Zentrumsanhänger sollte sie besitzen. — Auch den Rednern in Versammlungen bietet sie eine ungemein reiche Fundgrube zur Belehrung und Abwehr. — Die Verhandlungen im Plenum, sowie die Arbeiten in den Kommissionen sind eingehend gewürdigt. — Außerdem hat aber noch sehr viel anderes Material zum richtigen Verständnis der Zentrumspolitik Aufnahme gefunden. — Der Teil über die Jesuitenfrage schildert in kurzen Zügen die Entwicklung der Jesuitenfrage seit dem Sommer 1912 bis zur letzten kleinen Anfrage des Abg. Gerlach. — Im zweiten Teil über die Militärvorlage findet sich — der Verfasser war einer der Berichterstatter derselben — eine sehr übersichtliche Gliederung der großen Vorlage und für die Begründung derselben sehr wertvolle Hinweise. — Eine Reihe neuer Tatsachen werden angeführt; den französischen und russischen Klüngen ist gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. — Der dritte Teil gibt eine erschöpfende und klare Uebersicht über die neuen Steuern und ist die Kenntnisnahme desselben um so notwendiger, als die Debatten im Plenum des Reichstages nur ganz kurze waren. — Man findet hier in eingehender Weise die Stellungnahme des Zentrums begründet; namentlich sind die Unterschiede zwischen der Einkommensteuer und der Vermögenszuwachssteuer scharf gegenübergestellt. — So muß dieses neue Werk den Parteifreunden sehr willkommen sein, da es einen ebenso praktisch verwertbaren, wie zuverlässigen Führer durch die obengenannten hochwichtigen Fragen der Gegenwart darstellt.

Alleg, oder das Drama von Montheron.

5) Roman von Ed. Wagner.

„Nun schreibe das selbe noch einmal ab für das andere Käftchen!“ sagte er. „Alexandros, die Käftchen!“

Der Gerufene brachte zwei kleine hölzerne Käftchen, welche mit Watte ausgefüllt waren.

Der Brief wurde abgeschrieben und auch diese Abschrift von Spiridon unterzeichnet; dann wandte er sich an die Gefangenen.

„Wie es scheint, sind die Ohren eines englischen Lord nichts wert!“ sprach er ironisch. „Saben Sie einen besonderen Freund, Mylord, dem Sie die Ohren zu senden wünschen?“

„Sie beabsichtigen doch nicht, die von Ihnen angebotene Abscheulichkeit auszuführen?“ fragte Lord Kingscourt. „Sie wissen, daß ich an meinen Freund schrieb und dem Briefe eine Unversehrtheit beifügte. Es muß ihm irgend etwas zugefallen sein; er mag Aufenthalt gehabt haben; aber wenn er jetzt noch nicht in Athen ist, wird er morgen oder übermorgen gewiß kommen. Warten Sie noch eine Woche.“

„Nicht einen Tag, — nicht eine Stunde!“

„Wir wollen jeden Pfennig des Lösegeldes bezahlen. Das Geld ist auf dem Wege!“ rief Kollos.

„Um des Himmels willen, haben Sie noch einen oder zwei Tage Geduld!“

Spiridon lächelte höhnisch.

„Ich habe wenig mit dem Himmel zu tun“, entgegnete er. „Ich wiederhole, daß ich wieder um des Himmels willen, noch um sonst etwas warten werde. Ihr Freund hat drei Monate Zeit gehabt. Gefeel es ihm da nicht zu kommen, so wird er sich auch nicht in den nächsten Tagen einstellen.“

„Aber er wird kommen!“ rief Kollos in seiner Angst. „Warten Sie nur noch einen Tag!“

„Nicht eine Minute. Auf Kameraden, bindet sie!“

Die Räuber stürzten sich auf die Gefangenen, die in wenigen Minuten gebunden waren.

„Meinen Degen!“ rief der Hauptmann.

Der Degen wurde ihm gebracht.

„Nun sollt ihr sehen, wie ich mein Wort halte!“ rief er, und seine Augen funkelten und seine sonst so weiche Stimme klang hart und rau.

„Haltet das Lords Kopf fest!“

Die Hände der Räuber hielten Lord Kingscourt's Kopf so fest, daß er sich wie in eisernen Klammern befand. Ein Chaos von seltsamen Gefühlen drängte sich in seine Brust: Born gegen seinen Freund, Erbitterung gegen das Schicksal, ein Gefühl von Enttäuschung, eine schreckliche Angst, — das alles mochte und plügte in ihm. In so schmählicher Weise gekennzeichnet zu werden, schien ihm schrecklicher als der Tod.

Sein verzweifelltes Ringen hatte ihn ermattet, und in einer Art Bewußtlosigkeit schloß er die Augen, als Spiridon mit erhobenem Degen und grimmiger Miene auf ihn zutrat.

In diesem Augenblick kam durch den Eingang aus der äußeren Höhle ein Mädchen, schön und lieblich wie ein Engel; ihre flammenden Blicke durchflogen den großen Raum, und augenblicklich die Situation begreifend, eilte sie vorwärts und ihre Stimme ertönte klar und melodisch durch die Höhle, als sie befüllt rief:

„Spiridon! Halt!“

8. Kapitel.

Befreit.

Die Ankunft des jungen Mädchens in der Räuberhöhle wirkte auf die Banditen sowohl wie auf die Gefangenen wie das Erscheinen eines Engels. Beim Klang des lieblichen, klaren Stimmes wandte der Hauptmann erschreckt seinen Kopf nach dem Eingang um, das Schwert ergriffen haltend; seine Augen verrieten Verwirrung, Betörung und Verwirrung.

Lord Kingscourt schlug, ebenfalls erschreckt, die Augen auf, Mr. Kollos, Briggs und jeder Räuber betrachteten die seltsame Erscheinung mit Verwunderung und Staunen.

Die eilte rasch und fast geräuschlos bis in die Mitte des großen Raumes und blieb im vollen Schein des Feuers stehen, nur wenige Schritte von der Gruppe entfernt, auf welche vor ihrem Eintreten alle Augen gerichtet waren.

Sie war kaum zwanzig Jahre alt, zart und schlank wie eine Palme, mit zierlichem, stolz erhobenem Kopf, von welchem eine Fülle goldblonden Haars auf den schlanken Rücken fiel, und mit einem wundervoll schönen, lieblichen Gesicht, dessen vollständiges Oval mit bezaubernder Anmut das Gepräge von Geist und Seelenadel verhand.

Ihre tiefblauen Augen glänzten in edler Begeisterung, ihre halb geöffneten, zart geformten Lippen, eine Reihe blendendweißer Zähne durchschimmernd lassend, zuckten leise vor Entzückung.

Sie war in griechischer Nationaltracht, hatte griechisch gesprochen; aber dennoch schienen sie nicht von griechischer Abstammung zu sein. Etwas in ihrem Wesen, in ihrer ganzen Erscheinung gaben Lord Kingscourt und Mr. Kollos die Ueberzeugung, daß sie von englischer Geburt und edlem Adel sei. Selbst in diesem Augenblick ihrer großen Erregung war es nicht zu erkennen, daß sie vornehm erzogen und hoch gebildet war.

„Sie hier?“ rief Spiridon hervor, als er sich von seinem Staunen erholt hatte, Sie. Mylady.“

„Ja, ich bin hier!“ antwortete das Mädchen, jetzt weiß wie eine Lilie, aber doch mutvoll und entschlossen, und den Räuber mit großen, furchtlosen Augen ansehend. „Ich bin zur rechten Zeit gekommen, um die unglücklichen Engländer zu retten!“

„Wie kamen Sie hierher?“ forschte Spiridon. „Wie entdeckten Sie den Eingang zu unserer Höhle?“

„Es war nicht so schwer“, erwiderte das Mädchen rasch. „Ich habe längst gewußt, daß Sie Spiridon, der Banditenhäuptling sind, obwohl ich, wie Sie wissen, Ihre Bekanntschaft unter einem anderen Namen machte.“

„Wie jedermann, hörte auch ich von zwei Engländern, die sich in Ihrer Gefangenschaft befanden. Ich las gestern in Athener Zeitungen, die ich zufällig erhielt, daß heute die Frist von drei Monaten, die Sie zur Zahlung des Lösegeldes bestimmt, abgelaufen, daß Ihr Freund mit dem Lösegeld nicht angekommen ist, und daß der furchtbare Spiridon ohne Zweifel sein Wort halten und Sie verurteilen würde. Ich konnte Ihr Unglück nicht aus den Gedanken los werden; die ganze Nacht habe ich daran gedacht, und heute machte ich mich auf nach den Bergen, in der Hoffnung, Sie zu sehen, und dann Sie zu befreien, die Gefangenen zu entlassen.“

„Weiter“, sagte Spiridon, als sie eine Weile schwieg.

„Ich bin den ganzen Nachmittag umhergewandert“, fuhr das Mädchen fort, „wurde müde und wollte verzweifelt umkehren, als ich Ihren Bruder vorstichtig kommen sah, welcher bei jedem Schritt sicher umherpähte. Ich dachte, daß er auf dem Wege zu Ihrem Versteck sein müßte. Ich folgte ihm mit dem Gedanken und in der Hoffnung, die Gefangenen ihren furchtbaren Schicksale zu entziehen, hielt mich aber so, daß ich seinen Rücken entging. Ich folgte ihm nach, und als er in dem geschützten Versteck den Eingang zu Ihrer Höhle entdeckte, war ich da. Ich meine, daß Sie mir folgen sollten. Ich habe Sie nicht abgelaufen, stand ich in der äußeren Höhle. Gätten Sie die Gefangenen geschont, würde ich so früh zurückgegangen sein, wie ich gekommen bin.“

— Infolge der Amnestie zum Kaiserjubiläum sind durch den Oberstaatsanwalt 352 bedingt verurteilte Jugendliche, bei denen es sich um Gefängnisstrafen von 1 Tag bis zu 4 Monaten handelte, straffrei entlassen worden.

— Die Verteilung der Reichstagswähler. Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in seinem 3. Hefte zu den Reichstagswahlen von 1912 eine Zusammenstellung, aus welcher sich die Verteilung der Wähler auf die einzelnen Parteien und in großen Zügen zugleich ihre Verteilung über Stadt und Land ergibt. Von den Wählern haben, wie ja schon aus früheren Zusammenstellungen hervorging, gestimmt: 34,8 v. H. sozialdemokratisch, 16,4 v. H. für das Zentrum, 13,6 v. H. nationalliberal, 12,3 v. H. fortschrittlich, 9,2 v. H. konservativ, 3,6 v. H. polnisch, 3 v. H. freikonservativ, dann folgen noch die kleineren Gruppen. Daraus ergibt sich, daß bei der Sozialdemokratie auf der einen wie bei den Konservativen auf der anderen Seite die Zahl der gewonnenen Reichstagsitze fast völlig ihrem Anteil an der Gesamttheit der Wählerstimmen entspricht. Annähernd ist das auch noch bei den liberalen Parteien der Fall, während das Zentrum bei der Verteilung der Mandate besser wegkommt; dabei muß in Betracht gezogen werden, daß eine Partei mit einer besonders großen Anzahl sicherer Wahlkreise tatsächlich mehr Wähler als abgegebene Wahlstimmen hinter sich hat. Was die Verteilung der Wählerschaft der einzelnen Parteien auf Stadt und Land anlangt, so ergibt sich, wie die Deutsche Tageszeitung (Nr. 351) hervorhebt, daß die Stärke der konservativen Partei, des Zentrums und der Polen ganz überwiegend in den Ortschaften bis zu 10 000 Einwohnern liegt, während für die Sozialdemokratie das Umgekehrte gilt. Allerdings schon mit einer starken Einschränkung: denn bei der letzten Wahl wurden für die Sozialdemokratie bereits in den Ortschaften bis zu 2000 Einwohnern 921 000 Stimmen, in denen zwischen 2—10 000 Einwohnern 80 200 Stimmen abgegeben, während die Ortschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern rund zweieinhalb Millionen sozialdemokratische Stimmen aufwiesen.

— Die Parteien im Reichstag. Durch die beiden letzten Reichstagsersatzwahlen hat die Linke des Reichstages jetzt die unbestrittene Mehrheit: sie zählt jetzt 200 Mitglieder der liberalen und sozialdemokratischen Fraktionen. Die Fraktionsstärke ist zurzeit im Reichstag folgende: Sozialdemokraten 111, Nationalliberale 45, Freistimmige 44, Konservative 42, Reichspartei 12, Fortschrittliche Vereinigung 7, Reformpartei 3, Zentrum 88, Polen 18, Elsaß-Lotharinger 9, Deutsch-Hannoveraner 5, Fraktionslose 8.

— Konfessionelle Verschiebungen in der Zahl der Schulkinder. Die Korrespondenz des katholischen Lehrerverbandes bringt folgende interessante Statistik, die eine Ergänzung darstellt zu den durch die Presse gehenden Erörterungen über die Abnahme der Geburtenziffer bei Katholiken und Protestanten in Deutschland:

1887 zählte man in Preußen 4 838 247 Volksschüler, 1911 aber 6 572 140. Die Zunahme beträgt 1 733 893 oder 35,8%. Für die beiden Konfessionen aber ergaben sich außerordentliche Verschiebungen; die Zahl der evangelischen Volksschüler hat in den verfloßenen 25 Jahren um 26,4% die der katholischen dagegen um 53,2% zugenommen. Die relative Zunahme der katholischen Kinder war also mehr als doppelt so hoch wie die der evangelischen. Sogar absolut stieg die Zahl der Katholiken höher als die der Evangelischen (920 320 Kinder gegen 890 046). Für jedes der abgelaufenen Jahrzehnte ergeben sich nachstehende relative Zunahmen:

1886/91: Evangelische 1,43, Katholiken 1,11
1891/96: Evangelische 6,07, Katholiken 7,59
1896/1901: Evangelische 6,41, Katholiken 11,46
1901/06: Evangelische 6,18, Katholiken 12,89
1906/11: Evangelische 3,95, Katholiken 10,82

Die Unterschiede sind also erst seit 15 Jahren erheblich geworden. Zweifellos trägt dazu die Abnahme der Geburtenzahl bei, die bei den Evangelischen viel größer ist als bei der katholischen Bevölkerung. Gelingt es den preußischen Katholiken, das Zweifelhafte erfolgreich

hin. Sie aber wollten sie verstümmeln und so konnte ich nicht zulaufen!

Sie sah ihn erschrocken an; keine Spur von Furcht war in ihrem schönen, offenen Gesicht zu entdecken, nur ein ernstes, eindringliches Bitten.

„Sie sind verwegen!“ sprach Spiritidon, der sein Stammen nicht verbergen konnte. „Beim Teufel, Sie sind verwegen, Mladch. Den Löwen in seiner Höhle auszufuchen, — Spiritidon in seinem Versteck!“

Unter den Räufern entstand eine drohende Bewegung, ihre Hände griffen nach den Waffen.

„Sie haben unser Geheimnis ausfindig gemacht“, fuhr der Hauptmann fort. „Sie wissen den Weg zu unserem Versteck. Wären Sie ein Mann, würde ich Sie niederschleichen auf der Stelle, wo Sie stehen. Eine solche Kenntnis, wie Sie dieselbe erlangt haben, ist gefährlich für Sie. Ihre Sympathie für die Gefangenen bringt Sie in größeres Ungemach, als dasjenige ist, aus welchem Sie jene befreien wollten.“

Das Mädchen wagte zu lächeln, — es war ein bezauberndes, furchtloses Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

zu bekämpfen, so ist der Zeitpunkt abzusehen, an dem die Hälfte der Volksschüler dem katholischen Bekenntnis angehört. Eine sehr bedeutende Verschiebung ist schon jetzt eingetreten. Während 1886 noch 66,3% aller Volksschüler evangelisch waren, sind es 1911 nur noch 58,9%, dagegen stieg der Anteil der Katholiken von 33,8% auf 40,7%, der Rest entfällt auf die Juden und die Konfessionslosen.

— Noch fünf erledigte Reichstagsmandate. Nachdem am 10. und 11. Juli zwei Reichstagsersatzwahlen stattgefunden haben, sind immer noch fünf Reichstagsmandate erledigt, sämtlich durch Tod der bisherigen Inhaber. Am 16. Mai starb Abgeordneter von Thünefeld (Zentrum), Vertreter von Weilheim, am 16. Juni Abgeordneter von Weilheim, am 16. Juni Abgeordneter von Weilheim, am 21. Juni der Abg. Raben (Soz.), Vertreter von Dresden-Neustadt, am 30. Juni Graf von Kanitz (Lns.), Vertreter von Magnit-Willallen, und am 9. Juli Geistlicher Rat Kahl (Zentrum), Vertreter von Neumarkt. Das Zentrum ist also bei den Nachwahlen mit drei Mandaten beteiligt.

Lokales und Provinzielles.

Beckta, 16. Juli.

— Personalien im oldenburgischen Verwaltungsdienst. Der Revisionsgehilfe Herrmann in Birkenfeld wurde mit dem Dienste des Revisors bei der Regierung in Birkenfeld beauftragt anstelle des nach Oldenburg versetzten Ministerialrevisors Ohlenbusch. Der Hilfsrevisor Küster in Oldenburg (vor einigen Jahren hier in Beckta) wurde in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Birkenfeld versetzt.

— Cloppenburg, 15. Juli. Am Samstag bestand hier der Schmied W. Niemann aus Hülsfeld die Meisterprüfung.

— Die Meisterprüfung im Sattlerhandwerk bestand am 30. Juni der Sattler Többen aus Lastrup. — Am Sonntag machte der hiesige Geflügelzuchtverein einen Ausflug nach Hemmelte zur Besichtigung des Geflügelhofes des August Hackmann. Der Bestand an Geflügel beträgt 1200 Hühner und ca. 2500 Küken. Für die Kükenzucht bedient sich der Brutmaschine. A. Hackmann legt sich hauptsächlich auf Mast und Eiergewinnung. S. Hackmann, der auch einen bedeutenden Geflügelhof besitzt, betreibt hauptsächlich die Zucht. Neben 300 reibungsartigen Hühnern und 800 Küken hat er noch etwa 50 weiße Wadentiere. Nach Schluß der Besichtigung fand in Ludlages Lokale der Vereinsversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, im nächsten Herbst 3 Zuchtstationen (rebb. Italiener, schwarze Minorca und Goldschwarz) anzulegen. Landwirtschaftslehrer v. Friden hielt sodann einen Vortrag über Geflügelzucht, der reichlichen Beifall fand.

— Strücklingen, 15. Juli. Sehr auffallend ist die starke Abnahme der Rachtigallen im nahen Klosterbusch. Während früher acht dieser Sänger im ergötzlichen Wettstreit die feierliche Waldesstille mit der Klagesfülle ihrer bezaubernd schön Melodien unterbrachen, schmetterte in diesem Jahre nur noch ein Zunftgenosse seine silberhellen Töne in die Waldesstille hinein. Eine solche Verminderung des edelsten Naturgenusses erfüllt alle für die Schönheit der Schöpfung empfänglichen Gemüter mit Trauer und Sorge und veranlaßt sie zum Nachforschen über die möglichen Ursachen des Niederganges. Da fällt es jedem Beobachter auf, daß die Jugend im Vergleich mit früherer Zeit die bange Scheu vor den verbotenen Wegen, vor dem Erscheinen des Forstaußsehers und vor der einsamen Waldeswildnis verloren hat. Ist ihr doch bei den patriotischen Kriegsspielen das Recht zuerkannt, die Waldesruhe und den Waldesfrieden zu stören. An den Sonntag-Morgen in aller Herrgotts-Frühle besetzen die Schulan aus Idafehn den Wald, um hier den Kampf gegen die aus Osthaudersehn heranrückenden Schulen aufzunehmen. Gewiß wird von den Aufsicht führenden Lehrern jeder Frevel an Pflanzen- und Tierwelt streng unterzogen und auch geahndet, aber ist es nicht unvermeidlich, daß durch den Fußtritt und durch das Zerreißen des wirren Gestrüppes zart gebaute Nester zerstört werden? Der Vogel ist zudem kein Freund des Lärmens der Krieger, noch des Rauchens der Sieger. Doch noch schlimmer wirkt es, daß die Knaben an den folgenden freien Sonntagen in größeren und kleineren Trupps wiederzukommen, sich auf den ganzen Wald verteilen und jeden Baum und Strauch auf Krähen- und Spatzenmeister untersuchen. Daß auch da die Nachtigall als Spatz durchgeht, wird keinen Kenner der Naturforschung der Jugend wundern. Bei einem solchen Streifzuge ereignete es sich, wie die Zeitung seiner Zeit berichtete, daß ein Knabe beim Herabklettern aus einem Baum auf die Leiche eines Kindes trat, die nur eben unter Laub und Moos verdeckt war. Gräßlich starrten die weit geöffneten Augenhöhlen den

Knaben an, der entsetzt aus der Einsamkeit des Waldes floh und nach seinem verlorenen Kameraden rief. Im weiteren Verfolge suchte der Gendarm unter Führung des Knaben den Wald ab, aber man konnte weder den fraglichen Baum noch die Leiche wiederfinden, sondern entdeckte nur etliche Krähen-Kadaver.

— Warfel, 14. Juli. Niedergabrant ist in Detern ein Nebengebäude des Landwirts Dononell. Eine Kuh und viel Gerät kam in dem vom Blitz entfachtem Brande um. — Mit der Ernte beginnt man hier Mitte nächster Woche.

— Warfel, 15. Juli. Die Anlage der elektrischen Ortszentrale und des Leitungsnetzes wurde der Elektrizitäts-A.G. Hamburg übertragen. Die Firma stellt die ganze Anlage zum 15. September fertig. Außer den über 300 bereits von Privat-Interessenten angemeldeten Flammen ist noch Strom zu liefern für die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, für die vom Ortsausschuß genehmigte Ortsbeleuchtung und für die Elektromotore, sodaß das Unternehmen in einem solch geschlossenen Orte wie Warfel gewiß lebensfähig sein muß. Zeitig entwerfen Beamte der Firma den Plan des Leitungsnetzes.

— Oldenburg, 15. Juli. Am Sonntag, dem 20. Juli fährt ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Damme, zu dem in Oldenburg u. Osterburg Rückfahrkarten zum Preise von 4.10 Mark für die 2. und 2.90 Mark für die 3. Klasse ausgegeben werden. Der Fahrplan des Zuges lautet: ab Oldenburg Bahnhof 7.26 vormittags, ab Osterburg 7.33 Uhr, an Steinfeld 9.15 Uhr, an Damme 9.40 Uhr. Die Rückkehr erfolgt aus Damme 8.23 Uhr, ab Steinfeld 8.48 Uhr, an Oldenburg 10.30 Uhr. In Beckta und Lohne werden zu diesem Sonderzuge ebenfalls Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Damme ausgegeben. — An demselben Tage fährt ein zweiter Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Brake, zu dem in Oldenburg Rückfahrkarten zum Preise von 1.70 Mark für die 2. Klasse und 1.20 Mark für die 3. Klasse ausgegeben werden, die zur Rückfahrt in allen fahrplanmäßigen Personenzügen ab Brake über Loh oder ab Elsfleth über Hude berechneten. Der Sonderzug fährt ab Oldenburg 1.50 Uhr nachmittags und kommt 2.43 Uhr in Brake an.

— Oldenburg, 15. Juli. Vom Landgericht wurde der Postbote B. in C., der in der Post mehrfach Geldbeträge entwendet hatte, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Gemeinde C. wurden im Hause der Arbeiterin A. Kleidungsstücke, Wäsche, Zigarren etc. gefunden, die anscheinend von Diebstählen herrührten. Wegen Diebstahls einer Schürze wurde A. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Maurer m. aus Lungen hatte auf einem Bau für 1.50 Mark Brennholz, der Maurer G. aus Dedesdorf für 3 Mark Pfannen gestohlen. Das Geld hatte er bei seinem Bruder Johann aufbewahrt. A. Arias erhielt 7 Jahre Zuchthaus, sein Bruder Johann wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis. — Die Dienstmagd Cassens aus Langwarden hatte Wadwaren und andere Schildereien geklaut und diese auf den Namen einer anderen Person anschreiben lassen. Ein Fall kam zur Kenntnis der Polizei. Sie wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung (sie hatte einen Zettel im Geschäft abgegeben, den sie mit einem fremden Namen unterzeichnet hatte) angeklagt. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. Es wurde ihr Strafschub bewilligt, weil die Tat sich als Leichtsinns charakterisierte.

— Leer, 14. Juli. Das Gewitter am Donnerstag nachmittag hat im Oberledingerlande schwere Schäden angerichtet. In Rhundermoor wurde ein Schiffbauer und ein Arbeiter durch einen Blitzschlag getötet, sie erholten sich jedoch bald wieder. In Rhundermoor brannte ein Schafstall nieder. Mehrere Kühe und Schafe fanden den Tod in den Flammen. — In Westhaudersehn ging ein gewaltiger Sturzregen, verbunden mit Hagelschauern, die strichweise in den Gärten Schäden anrichteten, nieder. An zwei Stellen schlug der Blitz ein.

— Elsfleth, 14. Juli. Aus dem Steddingerlande hat dieser Tage eine Kommission für die Viehaussstellung in Kiew eine große Menge Kühe und Quenen zu höchsten Tagespreisen angekauft. Es wurden Preise von mehr als 1000 Mark gezahlt.

Rab und Zern.

— Uingen, 15. Juli. Militärflyplatz? In voriger Woche wurden, wie

angenommen wird im Auftrage der Königl. Regierung, im hiesigen Kreise zirka 10 000 Morgen Heidefläche durch die Landwirtschaftliche Güter- und Verkaufsgenossenschaft angekauft. Wie verlautet, soll hier ein großer Militär-Flugplatz errichtet werden.

— Dortmund, 15. Juli. Auf der Chaussee von Bienen nach Werne verlor ein Automobil die Steuerung und sauste in den Straßengraben in dem Augenblick, als ein Bauer mit seiner Frau sich dort anschickte, sich niederzusetzen. Der Landwirt wurde tödlich verletzt, der Chauffeur erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen, während der Besitzer des Autos, ein Bergwerksdirektor, mit leichten Verwundungen davonkam.

— Solingen, 12. Juli. Im Walde bei Opladen wurde ein Knabe von einer Kreuzotter gebissen und ist an der Vergiftung gestorben. Nach vorliegenden Meldungen sollen die Tiere in hiesiger Gegend sehr zahlreich auftreten.

— Elberfeld, 12. Juli. Die hiesige Bankfirma v. d. Geydt, Kersten u. Söhne ist durch die jahrelange Unterjochung mehrerer Beamten um über 300 000 Mark geschädigt worden. Der Vorsteher der Wechselstube, Sed, stellte sich heute vormittag freiwillig der Polizei und beschuldigte noch zwei andere Beamten der Mittäterschaft, die daraufhin verhaftet wurden. Während einer heute mittag stattgefundenen Sitzung hat sich ein vierter Beamter der Bank erschossen. Näheres ist noch nicht bekannt.

— Düsseldorf, 15. Juli. Der Justizrat und Rechtsanwalt Ziehe aus Düsseldorf, ein Mann in den besten Verhältnissen, glücklich verheiratet und Vater mehrerer Kinder, verschwand vor einiger Zeit von hier und trotz eifrigen Suchens blieb derselbe verschwunden. — Ziehe ist nun anscheinend sofort nach Gotha gefahren und hat dort unter dem Namen Privatier Cernoff-Berlin in einem Hotel Wohnung genommen. Der Gast fiel durch nichts auf, war elegant gekleidet, liebenswürdig und gesprächig. In der ersten Nacht erschöpfte sich derselbe. Es wurde dann festgestellt, daß der Tote vor seinem Eintreffen schon 168 Mark an die Stadthauptkasse für die Einschüderung einer „fremden Leiche“ gesandt hatte. Auch einen Sarg hatte der Fremde in Gotha für seinen Freund, der verbrannt werden sollte, gekauft. — In einem hinterlassenen Briefe bestimmte er seine Verbrennung und was er hinterließ, vernachte er einem Hotelangehörigen. Um nicht erkannt zu werden, hatte er alle Zeichen und Knöpfe aus seinen Kleidern entfernt. Nur an der Hose wurde noch ein einziger Knopf gefunden, der den Namen einer Firma in Varnen trug. Durch die angestellten umfangreichen Ermittlungen glückte es dann festzustellen, wer der Tote war, da die Angehörigen die Kleidungsstücke und dessen goldene Uhr sofort wieder erkannten. — Was mag den Mann zu seinem Vorgehen wohl veranlaßt haben?

— Köln, 15. Juli. Am Freitag Abend spielte sich in dem benachbarten Kleinkönigsdorf ein blutiges Familien-drama ab. Ein Mann, der betrunken nach Hause kam, ging mit einem Brotmesser auf seine Frau los, um sie zu mißhandeln. Er wurde jedoch von dem hinzugeeilten Sohne und der Frau vor die Tür geworfen, wo er regungslos liegen blieb. Am anderen Morgen fand man ihn tot auf; wahrscheinlich haben die Verletzungen, die er sich bei dem Sturz zuzog, seinen Tod herbeigeführt.

— Rheindt, 12. Juli. Heute nachmittag geriet auf der Rheindt-Strasse der Knabe einer Arbeiterfamilie unter einen Wagen der Straßenbahn. Auf dem Transport zum Krankenhaus gab er seinen Geist auf.

— Magdeburg, 12. Juli. Das erste Unglück in dem vor acht Tagen neu eröffneten Magdeburger Strandbad ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr. Der Ordnonanzgefreite Zülke eines hiesigen Infanterieregiments war beim Baden an eine tiefe Stelle geraten und erlitt einen Herzschlag. Des Schwimmens unkundig, versank er sofort, und da sein Verstand nicht sofort bemerkt wurde, ertrank er. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Münstersches Güterrecht und Oldenburgisches Grunderbrecht.

Von Rechtsanwalt Dr. Reinf in Oldenburg.

Die Aemter Beckta, Cloppenburg und Friesoythe gehörten, bevor sie nach den Freiheitskriegen an Oldenburg fielen, zum ehemaligen Fürstbistum Münster. Für das eheliche Güterrecht und das Erbrecht innerhalb dieser Bezirke war in erster Linie die fogen. Münstersche Hofgesetzordnung von 1607 maßgebend. Davon wurde durch die Zuteilung an Oldenburg zunächst nichts geändert, bis im Jahre 1873 das eheliche Güterrecht und das Erbrecht durch oldenburgisches Gesetz von Grund auf neu geregelt wurde. Erst mit dem Inkrafttreten des Oldenburgischen Gesetzes verlor das alte Münstersche Recht als gesetzliches Recht seine Gültigkeit. Seine Wirkung

ist aber in vielen Ehen noch bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, da das oldenburgische Gesetz nach seinem Einführungsgebot für alle die vor dem 1. Januar 1874 getrauten Ehegatten keine Anwendung fand, die vor dem genannten Zeitpunkt erklärt hatten, nach dem alten Recht miteinander zu wohnen. Solche Erklärungen waren zum Güterrechts-Registrierung des Amtsgerichts abzugeben, und sie sind in den hormalen münster'schen Landestheilen des Herz. Oldenburg sehr zahlreich abgegeben worden. Es ist das offenbar geschehen, weil man das Alte für gut oder für das Beste gehalten hat und Sorge vor Neuerungen gehegt hat, deren Wirkungen man zu schätzen nicht in der Lage war. Jetzt weiß man, daß diese Erklärungen für die ehemals münster'schen Landestheile keinen Segen gebracht, sondern ein veraltetes Güterrecht erhalten und unklare Rechtsverhältnisse, viel Streit in der Familie und langwierige Prozesse zur Folge gehabt haben. Nach neuerem Recht und zwar sowohl nach den oldenburgischen Gesetzen von 1873, als nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gilt grundsätzlich Gütertrennung unter den Ehegatten, und beerbt werden kann einer erst, wenn er gestorben ist. Nach dem alten münster'schen Güterrecht ist das anders. Danach gilt Gütergemeinschaft, und wenn ein Ehegatte stirbt, vererben beim Vorhandensein von Nachkommen, also im Regelfall, die gesamten Güter beider Ehegatten auf den überlebenden Elternteil und auf die Kinder nach sogenannten Schichtteilen. Der überlebende Ehegatte wird also bei lebendigem Leibe schon von seinen Kindern beerbt. Die Kinder bekommen am Gesamtgut der Eltern Miteigentum. Um diese Absonderlichkeit des alten Rechts deutlicher zu beleuchten, setze ich den Fall, daß etwa die Mutter, die keinerlei Vermögen besessen hat, zuerst stirbt. Dann verliert also der Vater an die Kinder sein halbes Vermögen. Noch trasser ist die Wirkung, wenn der Vater aufgehört ist, nichts eingebracht hat und zuerst gestorben ist. Dann verliert die Mutter sogar zwei Drittel ihres Vermögens an die Kinder; denn ihr Schichtteil am Gesamtgut beträgt nur ein Drittel. Zwar wird der Verlust am Eigentum dadurch gemildert, daß der überlebende Elternteil die unbeschränkte Verwaltung und das Nießbrauchsrecht am Gesamtgut behält, sofern er nicht eine neue Ehe eingeht. Aber diese Bestimmung des alten Rechts hat ihre starken Schattenseiten. Der überlebende kann nämlich beliebig auch über das gesamte Gut der Kinder verfügen und dadurch schwere Schädigung einzelner Kinder zu Gunsten anderer herbeiführen, was häufig genug vorgekommen und viel Unfrieden und Prozesse verursacht hat. Auch aus einem anderen Grunde hat die uneingeschränkte Verwaltung nebst Nießbrauch der Ehegatten mancherorts Unzufriedenheiten herbeigeführt. In den seltensten Fällen war nämlich festgestellt worden, was beim Tode des zuerst verstorbenen Ehegatten an Vermögen vorhanden war, m. a. W. wie groß die Schichtteile der Kinder waren. Infolgedessen war es beim Tode des anderen Ehegatten natürlich fast unmöglich, die sogenannten Schichtteile im Witwenstande, über die der überlebende von Todeswegen verfügen konnte, zu ermitteln. Die Wirkung solcher Unklarheiten auf tatsächlichen Gebiet, denen häufig Schwierigkeiten rechtlicher Art hinzukamen, war dann durchweg, daß nach langem teuren Prozessen notwendig Vergleiche geschlossen wurden; das von beiden Parteien angeforderte Recht zu finden, war schließlich dem Richter kaum möglich.

Hat hiernach schon die Anwendung des alten münster'schen Polizeirechts für sich allein dem Richter der freiwilligen Gerichtsbarkeit und dem Prozeßrichter bedeutende Schwierigkeiten und den davon betroffenen Parteien häufig große Kosten und Nachteile gebracht, so war beides in der hiesigen Weise der Fall, wenn daneben Grund-erbrecht in Betracht kam. Das Grund-erbrecht in seiner neueren Gestalt ist in Oldenburg gleichfalls schon 1873 Gesetz geworden und ebenfalls am 1. Januar 1874 in Kraft getreten. Die Erneuerung dieses Gesetzes im Jahre 1899, die mit Rücksicht auf die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs notwendig wurde, enthält grundlegende Änderungen nicht. Das Wesen des Grund-erbrechts besteht darin, daß es die Möglichkeit gewährt, die hiesige Landstelle ungeachtet zu erhalten und sie so von Todeswegen auf den An- oder Grundbesitzer übergehen zu lassen gegen die Verpflichtung, seine Geschwister abzufinden. Dabei hat der Grundbesitzer das Recht, das Zubehör der Stelle, also den ganzen Besatz, zum Schatzungsrecht zu übernehmen. Eine Landstelle bekommt die Eigenschaft einer Grund-erbrechtsstelle durch entsprechende Erklärung des Eigentümers beim Amtsgericht des Bezirks, in welchem sie liegt.

Von dem Recht, eine hiesige Landstelle zur Grund-erbrechtsstelle zu erheben, haben 1873 auch viele Hofbesitzer Gebrauch gemacht, die das Güterrecht der münster'schen Polizeirechtsordnung für ihre Ehe beibehalten haben. Starb in solchen Ehen nun ein Ehegatte, so entstand die Frage: „Was hat der Tod auf die Eigentumsverhältnisse

der Grund-erbrechtsstelle? Greift Grund-erbrecht Platz oder nicht? Bestimmt der Grundbesitzer die Stelle oder fällt sie in die Gütergemeinschaftliche Masse?“ Und anschließend daran entstanden Zweifel, wie es mit dem Zubehör wurde und ob der überlebende Ehegatte auch an der Stelle und dem Zubehör Verwaltungs- und Nießbrauchsrecht hatte. An sich hielt man wohl an dem Grundsatz fest, daß das neuere Grund-erbrecht dem älteren münster'schen Güterrecht vorgeht und hat deshalb in dem Fall, daß der Stellenbesitzer zuerst verstarb, auch Grund-erbrecht angewandt. — Nun bestimmt aber § 26 des oldenburgischen Grund-erbrechts, daß die Regeln über die ungeteilte Vererbung der Landstelle auf den Grund-erben nicht Platz greifen, wenn die Grund-erbsstelle im Miteigentum mehrerer Personen steht. Diese Bestimmung hat in der Praxis der Amtsgerichte als Vormundschaftsgerichte und als Gerichte für Grund-erbsachen vorherrschend — nicht etwa ausschließlich — dazu geführt, das Grund-erbrecht nicht anzuwenden, wenn der Eigentümer der Stelle der zuletzt verstorbene Ehegatte gewesen ist. Man nahm nämlich an, daß, wie oben ausgeführt, das Recht der münster'schen Polizeirechtsordnung beim Tode des aufgetrauten Ehegatten den Verfall auch der hiesigen Stelle im Schichtteil bewirkt habe, so daß der überlebende Eigentümer der Stelle sein Eigentum an dem Grundbesitz zur Hälfte, wenn es der Mann, zu zwei Dritteln, wenn es die Frau war, an die Kinder abtreten mußte und folgte daraus in Anwendung des § 26 des oldenburgischen Gesetzes über das Grund-erbrecht, daß nunmehr die Stelle nicht mehr nach Grund-erbrecht vererben könne, weil sie eben im Miteigentum mehrerer Personen stünde. So ist, wie gesagt, wohl in den meisten Fällen verfahren worden, ohne daß eine höchst-richterliche Entscheidung über die Rechtsfrage zureichende Richtlinien gegeben hätte. Erst jetzt, im Juni 1913, vierzig Jahre nach Einführung des neuen Grund-erbrechts, ist das Großherzogliche Oberlandesgericht zu Oldenburg, die höchste Instanz für die in Betracht kommenden Rechtsfragen zum ersten Mal mit der gedachten Rechtsfrage befaßt worden und hat anders entschieden: es hat — wenigstens für den Fall, daß beide Ehegatten gemeinschaftlich bei Errichtung der Grund-erbsstelle mitgewirkt haben — erkannt, daß das Grund-erbrecht in jedem Fall Platz greife, gleichviel, ob der Stellenbesitzer zuerst oder zuletzt verstarb — immer vorausgesetzt, daß er kein Testament errichtet hat, das überhaupt das Grund-erbrecht ausschließt. Damit ist ein sehr bedeutsamer Rechtszustand geschaffen; denn dadurch ist ausgesprochen worden, daß jede andere ersatzweise Regelung unrichtig ist, woraus wiederum folgt, daß die beteiligten Grundbesitzer ihre Rechte, die erst in 30 Jahren verjähren, noch jetzt geltend machen können.

Das Oberlandesgericht ist in seinen Gründen davon ausgegangen, daß auch im Recht der münster'schen Polizeirechtsordnung jeder Ehegatte über sein eingebrachtes Gut verfügen könne, daß solche letztwillige Verfügungen dem auf Willkür der Ehegatten beruhenden alten Güterrecht vorgebe, daß die Errichtung der Grund-erbsstelle die Wirkung einer letztwilligen Verfügung habe und daß jedenfalls da, wo beide Ehegatten an der Errichtung der Grund-erbsstelle beteiligt gewesen seien, als ihr Willkür angenommen werden müsse, daß sowohl die Grund-erbsstelle, als auch das Zubehör nicht zu dem beim Tode eines Ehegatten in Schichtteile zerfallenden Gesamtgut gehören solle, weil sonst nicht die von ihnen angeordnete Vererbung nach Grund-erbrecht Platz greifen könne.

Wie zu verfahren ist, wenn nur der Eigentümer der hiesigen Landstelle allein die Grund-erbsstelle errichtet hat, ist noch nicht entschieden, ebenso bleibt zweifelhaft, welche Rechte der überlebende Miteigentümer der Stelle an ihr und dem Zubehör hat. Auch das sind Fragen, die Gegenstand weiterer Schwierigkeiten und Prozesse sein können, deren Ausgang höchst ungewiß ist. Aus all den erörterten Gründen kann den noch nach münster'schem Güterrecht lebenden Eheleuten nur dringend empfohlen werden, schleunigst mit dem alten Güter- und Erbrecht aufzuräumen und entweder dafür die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu vereinbaren oder letztwillige Verfügungen zu errichten, die jeden Zweifel über die nach ihrem Tode eintretenden Rechtsverhältnisse ausschließen. Dabei mag noch besonders betont werden, daß nach der erwähnten Entscheidung des Oberlandesgerichts jeder Eigentümer einer Grund-erbsstelle, jedenfalls, wenn sie von beiden Ehegatten errichtet ist, auch noch im Witwenstande über seine Grund-erbsstelle letztwillig verfügen kann.

Das Münsterland als Ziel von Ausflügen.

Die Schulferien haben begonnen oder stehen vor der Tür. Da sucht mancher Familienvater Fahrplan, Reiseleiter und Prospekte hervor, um

für sich und seine Familie ein Plätzchen zu suchen, wo die Ferienfreuden ungebunden genossen werden können. Die Städte entvölkern sich und Gebirge, Seebäder und Luftkurorte füllen sich mit erholungsbedürftigen Menschen. Aber nicht jedem ist es vergönnt, teure Fernreisen machen zu können, obwohl der Körper und der Geist geradezu nach erfrischender Natur hungert. Wilhelm Busch trifft da in seiner bekannten Art einmal wieder den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt: „Froh schlägt das Herz im Wandertitel — vorausgesetzt, wenn man hat die Mittel“. Alle diejenigen nun, denen es nicht möglich ist, ihrer Keitlust durch größere Gebirgs- und Seereisen Befriedigung zu gewähren, seien auf unser waldreiches Münsterland aufmerksam gemacht. Man muß staunen darüber, wie wenig der Landschaft mit so vielen eigenartigen Reizen ausgestattete Süden unseres Landes vom Ausflugsverkehr berührt wird. Wie oft hört man nur geringschätzend vom Münsterland reden; wer aber einmal dort war und Gelegenheit hatte, die Naturschönheiten, den tieferen Sinn der Landschaft kennen zu lernen, wird sicher oft wieder die Schritte südwärts lenken. Fragt nur die Wandervogel! Sie wissen die Gastfreundschaft und den offenen ehrlichen Sinn der Münsterländer nicht genug zu rühmen! — Freundliche und billige Gasthöfe gibt es in jedem größeren Ort, Kurtage braucht nirgends bezahlt werden und Konzerte liefern vielfachsendstimmt unsere besiedelten Sänger — alles Annehmlichkeiten, die den Aufenthalt im Münsterland andern Plätzen gegenüber bedeutend verbilligen. Drum kommt und genießt!

Im folgenden zählen wir einige der besonders empfehlenswerten Punkte auf. Wenn wir dabei die Grenzen des „geschichtlichen Münsterlandes“ nicht genau beachten, so sei uns das verziehen. Gewöhnlich wird unter das Münsterland der südlich der Söger Heide liegende Teil des Herzogtums verstanden. Da ist gleich, am bequemsten vom Ahlhorn oder Böttchenhausen zu erreichen, der umfangreiche staatliche Baum- und Jagdrevier abnorm gewachsenen Eichen, Buchen und Eichen und dem großen Tannenbestand. Pilz- und Wildbeerenfelder kommen hier auf ihre Rechnung. Hinter dem Baumweg liegen die staatlichen Fischteiche, deren Besichtigung äußerst interessant ist. Weiter nach Westen sind wunderbare Staatsforsten, Laub- und Nadelholz und dazwischen die sagenumwobene braune Heide. Hier gibt es noch Gegenden, die eines Menschen Fuß selten betritt. Die festerliche Stille, die den Besucher hier umfängt, ist einer ruhenden Seele wie Balsam. In Hobbeging, Barrebusch, Dörmterland, Peterswald, Thülsfeld und weiter bis nach Warthausen gibt es viele stimmungsvolle Bilder. Den Mangel an Jagen. Erfrischungspunkten muß man hier unbedingt als einen Vorteil der stillen Landschaft bezeichnen. Dann und wann ein echter „Fruh“ mit umwinkten Bewohnern, das ist's, was hier einpaßt; anders könnte man es sich kaum vorstellen. Als besonders schöne Partien dieser Gegend seien noch genannt Neumühle, Gut Stedingsmühlen, Weihen mit seiner Wallfahrtskapelle, der Bürgerpark bei Cloppenburg und weiter die so. Burg bei Eilken, Neuen- und Altenbunnen, Jarwig, ferner das Dörmtermoor, Geringmühle, Helmighausen, Süderrieden etc. etc. — Ostlich der Staatsbahn Ahlhorn-Wehta trifft man zunächst von Norden beginnend die Ahlhorner Heide. Hier sind die grauen Hünensteine, die man über die ganze münsterländische Gegend verstreut findet, in mehreren besonders umfangreichen und interessanten Gruppen vertreten. Wir nennen das Wissbeker Brautpaar, den Heidenopfertisch, die Kellereisteine. Wir dürfen wohl die Kenntnis des Standortes dieser stimmungsvollen Steingruppen voraussetzen und uns auf diesen Hinweis beschränken. — Südlich der annähernd dachförmigen Engelmanss Wähe, an der Twill- und der Landwehbrücke, findet sich noch eine Reihe kleinerer, aber immerhin noch beachtenswerter Steingruppen. An diesen Plätzen liegen hübsch vom Grün umgeben mehrere Wassermühlen, die mit ihren Teichen eine angenehme Abwechslung in die auch im übrigen recht hübsche Gegend bringen. Hier findet auch der materielle Sinn wieder Befriedigung: Pilze wachsen hier massenhaft. Etliche Kilometer südlich trifft man wieder einen Staatsforst, das Herrenholz, in dem noch öfter Schwarzwild anzutreffen ist, — sehr zum Leidwesen der umwohnenden Landwirte. Das Holz, reich an Buchen, ist einer der größten Staatsforsten. Man trifft in ihm wunderbare Partien. Nicht sehr weit von ihm, in einem kleinen Busch bei Witten, liegt die Akerburg, deren Vergangenheit, ebenso wie bei der in der Dammerschweiz liegenden Derfahburg, in Dunkel gehüllt ist. Erwähnenswert ist noch die von der Station Calveslage gut zu erreichende Spreckel Mühle als angenehmer Aufenthalt. Große Karpenteiche liefern leckere Mahlzeit. Der Amtsitz Wehta hat eine so hübsche Umgebung, daß man ernstlich daran denken sollte, einen Teil des Fremdenverkehrs daher

zu leiten und Wehta neben dem schlechten Ruf seiner Strafanstalten den guten eines Luftkurortes zu geben. Wir sehen im Geiste die lieben Wehter ob dieses Gedankens lächeln, aber man sehe sich einmal einen fogen. Luftkurort an! Wie selten findet man z. B. so umfangreiche Tannenwälder mit so wohlgepflegten Wegen, wie Wehta sie schon jetzt aufweist. (Der Wehter Verschönerungsverein hat einen praktischen Führer herausgegeben. Die Red.) Mehrere Schlösser und Burgen befriedigen hier den uns Deutschen anhaftenden Sinn für Historisches, so die Güter Daren und Lichtel bei Wehta, Hohen und Bretberg bei Lohne, die Burg Dinklage, Querenburg. Im Moor bei Lohne und Steinfeld finden sich die uralten Kimerwege (potes long, hohwege), zum Teil von den Moorpflanzen überwuchert. Immer weiter südwärts kommt man zur Oldenburgischen Schweiz. Von diesem Teil des Münsterlandes hat der Verschönerungsverein von Dammme einen brauchbaren Führer herausgegeben. Indem wir hier darauf verweisen, möchten wir nicht unterlassen, warm zu empfehlen, an der Hand dieses Führers eine mehrtägige Reise nach „unserer Schweiz“, wie die Dammme sagen, zu unternehmen. Dabei wäre dann Nellinghof und Neuentkirchen, die eine hübsche Umgebung haben, ein Besuch abzustatten.

Wir schließen unsere Beschreibung, die im Rahmen einer Zeitung natürlich nur skizzenhaft bleiben kann, und hoffen, daß sie zu dem von uns gewünschten Erfolg beitragen möge, nämlich zu einem vermehrten Fremdenverkehr im Münsterlande.

Bermischtes.

* Auszeichnung verdientvoller Franziskaner-Patres. Rom, 12. Juli. Der Nuova Italia entnehmen wir: „Aus königlichem Dekret erhielten das Ritterkreuz des Italienischen Kronenordens P. Donabentura Rosselli, ehemaliger Apostolischer Prälat von Syrien, P. Vincenzo Montini und P. Arcadio Niccardi, beide Militärgesellschaft. P. Donabentura hat es verstanden, mit bewunderungswürdiger, seltener Harmonie in sich die Pflichten des priesterlichen Prälaten mit denen des feurigen Patrioten zu vereinigen. P. Montini zeichnete sich in verschiedenen Militärspitalen während des lybischen Feldzuges aus, wo er zur Seite des Apostolischen Prälaten in den angsteinflößlichen Tagen des Bombardements verblieb. P. Niccardi nahm an fünf Schlachten teil, aus denen er die Verwundeten mit Gefahr seines eigenen Lebens herausholte.

* Ausweisung spanischer Stierkämpfer aus Frankreich. Auf Veranlassung des französischen Tiereschutzvereins hat das Ministerium des Innern mehrere spanische Stierkämpfer ausgewiesen, die vor 14 Tagen in Noubair einen Stierkampf veranstalteten und für den 27. Juli in Bille einen neuen Stierkampf angekündigt hatten. Auf französischem Boden sollen künftig keine Stierkämpfe mehr stattfinden dürfen.

Ein guter Appetit.

Es will mir nicht schmecken, sagt mancher in der heißen Jahreszeit, ich habe keine Lust zum Essen. Diesen wird Scotts Emulsion eine Wohltat sein, denn, angenehm schmeckend und leicht verdaulich, regt sie die Eßlust kräftig an, so daß auch an heißen Tagen das Essen wieder schmeckt. Es ist der Hauptvorteil von Scotts Emulsion, daß sie im Sommer ebenso leicht genommen wird, wie in der kühleren Zeit.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Gehalt, ca.: Feinstes Medikal-Weizenmehl 150, prima Olivenöl 50, unterhochverfeinertes Fett 15, unterhochverfeinertes Rapsöl 50, pulv. Zuckerrand 50, feinstes arab. Gummi pulv. 10, Wasser 1200, Alkohol 110. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Vanillin. 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur G. Thole, Wehta

Man verlange

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigenen Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität u. ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltrauf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's „Backin“ (Backpulver) Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich M. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Heiderosen“ M. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.74.

Bechtaer Zeitung und



Dammer Nachrichten

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 83

Fernsprechanschluß: Geschäftsstelle Nr. 5.

Bechta, Donnerstag, 17. Juli 1913.

Fernsprechanschluß: Redaktion Nr. (5).

80. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

O Bulgariens Verhängnis.

Bulgarien ist gestürzt, sein Sturz ist um so erschütternder, als der junge kraftvolle Staat eben erst die Höhe kriegerischer Erfolge erstiegen hatte. Rings von Feinden umgeben, mußten die Bulgaren zähneknirschend ihre Ohnmacht eingestehen und zum großen Teil auf das wieder Verzicht leisten, was sie kaum erst mit dem Blute Tausender erkaufte hatten. Das Schicksal der Bulgaren ruft menschliche Anteilnahme wach. Sie haben in furchterlichen Kämpfen die Türken niedergedrückt, sie sind die Sieger von Kars und Kile-Burgas, die den Feldzug gegen die Türkei entschieden haben. Was ihre Vorteile und Tugenden waren, sind ihnen jetzt zum Nachteil geworden: ihr Eigensinn und Stolz, ihre Widerstandskraft und Unnachgiebigkeit. Die Ueberhöhung der eigenen Kraft ließ sie taub werden gegen die Forderungen ihrer früheren Verbündeten und die Vorstellungen der österreichisch-ungarischen Regierungen. Dr. Danev hörte nur nach Rußland hinüber und ließ es auf einen neuen Waffengang ankommen. Dabei beging er den größten Fehler, den er machen konnte: er verärgerte Rumänien und trieb es dadurch auf die Seite der Serben, die mit Freuden sich auf den einstigen Verbündeten warfen, der sie während des gemeinsamen Krieges des öfteren mit Verachtung gestraft und nach dem Kriege allen Ruhm für sich in Anspruch genommen hatte. In den Serben lebt auch noch die Erinnerung an die Niederlage bei Slivna, wo im Jahre 1885 Bulgarien über Serbien Sieger geblieben war. Das Verhältnis zwischen Griechen und Bulgaren ist nicht weniger gespannt als das zwischen Serben und Bulgaren. Hatten die Griechen schon wegen der bulgarischen Griechen-Verfolgung in Südmazedonien im Jahre 1906 mit den Bulgaren noch ein Gähnen zu rufen, so waren die Vorkommnisse von Saloniki gewiß nicht geeignet, dem griechischen Nachgefühle einen Dämpfer aufzusetzen. Jetzt sieht sich der Bulgare rings von Feinden umgeben, im Norden ist der Rumäne in sein Land eingefallen, im Süden ist der revancheflüchtige Türke im Anmarsch und im Westen drängen Serben und Griechen unaufhaltsam ins Innere des Landes vor.

Bulgarien ist hilflos und, was noch schlimmer ist, ratlos. In der Erkenntnis seiner Schwäche hat es nach Petersburg seine Zuflucht genommen und jetzt drücken die Fäuste der Kabinette in Petersburg und Paris auf die bulgarische Regierung, daß ihr der Atem vergeht. In Wirklichkeit steht sich Bulgarien von aller Welt verlassen und sieht sich gezwungen, der Grobmut seiner Sieger sich anzuliefern. Die aber sind stolz geworden und stellen harte Friedensbedingungen. Nicht über Petersburg sollen die Friedensverhandlungen geführt werden; in Belgrad und Athen sollen die Besiegten um Frieden bitten kommen. Was wird Bulgarien anders übrig bleiben, als den Forderungen seiner Feinde sich zu unterwerfen, wenn es nicht ganz verbluten will. Durch die bulgarischen Greuelthaten in Demir Dissa und anderswo ist der Kampfesdurst der griechischen und serbischen Armeen noch gestiegen und wehe den Menschen, die in neuen Schlachten ihre Kräfte messen müssen.

Der Balkankrieg hat vielfach gelehrt, mit welcher Unmenschlichkeit u. Grausamkeit auch heute noch Krieg geführt wird, aber der Vernichtungskampf gegen die Türkei ist kaum so erbittert gewesen, wie jetzt der Krieg zwischen den ehemaligen Verbündeten es ist. Wer könnte heute sagen, wie das zukünftige Bulgarien beschaffen sein wird. Schon mehrten sich die Gerüchte, die von einer Revolution in Sofia

berichten, wo die Bulgaren in Scham und Zorn über die Regierung herzufallen drohen, die ihr siegreiches Heer in den Tod getrieben hat. Ehe das Kriegspiel auf dem Balkan nicht entschieden ist, wird Europa mit verschränkten Armen dem düstern Trauerspiel zusehen müssen, dann aber wird es wieder seine Aufgabe sein, an den Vermessungsarbeiten auf dem Balkan mitzuwirken. Vielleicht werden diese Arbeiten sich jetzt noch schwieriger gestalten als das erste Mal, zumal anscheinend auch die Türkei die günstige Konjunktur über Gebühr wieder auszunutzen bestrebt ist, um das hinausweisungsrecht der Mächte nach Möglichkeit zu korrigieren. Soviel scheint heute aber schon festzustellen, daß Bulgarien den schweren Kampf gegen die Türkei umsonst gekämpft hat, daß es trotz sein kann, wenn ihm von seinem früheren Bestand nichts gestrichen wird. Vier Feinde muß es befriedigen, von denen keiner in seinen Ansprüchen mäßig ist.

Deutsches Reich.

— Einführung eines Waffenerwerbs-scheins. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Waffen ist fertig gestellt und den Bundesregierungen mitgeteilt worden. Er entspricht wiederholt im Reichstag geäußerten Wünschen und sieht insbesondere die Einführung eines Waffenerwerbs-scheins für Käufer von Waffen vor.

— Woher stammt das Geld des Bauernbundes? Der „Konf. Rev.“ wird berichtet: Ein merkwürdiger Brief wurde einst geschrieben, der Aufschluß gibt über die Geldquellen des Bauernbundes. Wir lesen unter anderem: „Herrn Finanzrat Bangel, Darmstadt, Heinrichstr. 134. Weiburg, 2. Januar 1911. Sehr geehrter Herr Finanzrat! ... Wir sind hier in voller Tätigkeit, die Organisationsarbeiten nehmen meine ganze Zeit in Anspruch. Nächste Woche siele ich für 14 Tage nach dem fünften nassauischen Wahlkreis über, wo ich mich mit den Christlich-Sozialen rumbalgen werde. Mit Schmerzen warten wir hier auf einen Redner des Bauernbundes, Dr. Lohmann hat sich dafür bemüht, daß die nötigen Gelder flüssig werden. Offiziell darf es ja nicht von uns kommen. Wir sind hier ganz anderer Ansicht als die um Osann... Ihr ganz ergebenster gez. Mittel.“ — Finanzrat Bangel ist jungliberaler Führer und Hauptleiter und Agitator des Deutschen Bauernbundes für Hessen, Osann ist bekanntlich rechtsstehender Nationalliberaler. Mittel ist nationalliberaler Parteisekretär in Weiburg a. d. Lahn.

*) Bundesfest der Cäcilienvereine des Amtes Friesoythe in Strüdingen.

Strüdingen, 13. Juli.

Das war ein schöner Tag heute, die Feier des Festes, der Wettstreit im Gesange zur Ehre des Allerhöchsten, zur Verschönerung des liturgischen Dienstes. — Strüdingen begrüßte die Sänger im Festgewande, und herrliches Wetter erhöhte die Feststimmung.

Den Hauptfestakt in der Kirche leitete eine kurze Andacht ein; es folgten dann die Vorträge der Einzelvereine: Friesoythe „Sanctus“ (Choral) und „Kyrie“ (vierstimm. Männerchor von Biel); Böfel „Victimae paschali laudes“ (Ch.) und „Ave Maria“ (vierst. Männerchor von Biel); Gardebrügge „Salve Regina“ (Ch.) und „Benedictus“ (vierst. Männerchor von Wilberger); Ramsloh „Gaudemus“ (Ch.) und „Ave Verum“ (vierst. Männerchor von Septsen); Neufcharrel „Ave Maria“ (Ch.) und „Adeste fideles“ (vierst. Männerchor von Septsen); Markhausen „Quotiescumque“ (Ch.) und „Gloria Christus natus est“ (vierst. Männerchor von Neke); Altenoythe „Spiritus domini“ (Ch.) und „Der Tag ist groß und freudenreich“ (vierst. Männerchor); Bärpel „Joseph fili David“ (Ch.) und „Auf Bethlehems Flu-

ren“ (gem. Chor von Borch); Scharrel „Gibavit“ (Ch.) und „O sanctissima“ (vierstimmiger Männerchor); Strüdingen „Sacredotes domini“ (Ch.) und „Magnificat“ (vierst. Männerchor von Septsen).

Man erkannte aus dem hohen Wettstreit der Vereine das Bestreben, die Ziele des Choral- und mehrstimmigen Kirchengesanges stets mehr zu erfassen. Einzelne Vereine leisteten wirklich schon etwas Bedeutendes, um durch den Kirchengesang des liturgischen Dienstes die Erhabenheit der hehren Opferhandlung zum Ausdruck zu bringen, in welcher dem Gesang nicht eine herrschende, sondern eine dem Altar dienende Form und Klangfarbe gegeben wird. Dieses Bestreben erhebt unsere Kirchenchöre auf eine stets höhere Stufe der christlichen Kontinuität, und so konnte man auch heute gegen früher allgemein ein bedeutendes „Vorwärts“ erkennen. — Das aus aller Mund erschallende Lob des Allerhöchsten „Großer Gott“ brachte die herrliche kirchliche Festfeier zum Abschluß.

Zur Ueberleitung zum weltlichen zweiten Teile gruppierte man sich vor der Kirche zum Festmarsch durch den Ort. Unter den Klängen der Artilleriemusikkapelle Oldenburg ging der imposante Festzug mit flatternden Bannern zum schönen Festplatz, der hinter der Pastoral belegenem großen Wiese. Das geräumige Festzelt des für sehr flotte Bedienung sorgenden Festwirts Holtmann aus Neuwres vermochte kaum alle zu fassen. Nach einem Willkommensgruß des Lehrers Schöder begann unter Gefangesvorträgen der Vereine und dem Konzert der Kapelle der gemüthliche Festakt auf dem idyllisch gelegenen Festplatz. Wirklich eine erhabene Fete! Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Böfel!

Locales und Provinziales.

Bechta, 16. Juli.

— Die Versammlung des Winthorfbundes am Montagabend war von über 30 Mitgliedern und Freunden des Vereins besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Verleger Sommerfeld wurde durch den Schriftführer Schmiedemeister Wilh. Börgering jun. das Protokoll der letzten Versammlung, sowie das Protokoll der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung verlesen und genehmigt. Hierauf erhielt Oberlehrer Dr. S. Lohmer das Wort zu seinem Vortrage: Alles und Neues über die Freimaurerei. Die Anwesenden folgten den 1½ stündigen Ausführungen mit großem Interesse. Wir brauchen für heute auf den Inhalt des Referates nicht weiter einzugehen, weil der Vortrag voraussichtlich im Druck erscheinen wird.

Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus. Nach einer anregenden Debatte erstattete der Schriftführer, der als Delegierter den Gantag in Emden besucht hatte, einen recht ausführlichen Bericht über den Verlauf der Tagung. In der Sitzung am Samstag sei beschlossen worden, in Zukunft in jedem Jahre nur einen Gantag abzuhalten und zwar im Herbst. Dem Gantag gehörten nach dem Berichte des Gantagführenden Ober-Telegraphen-Assistent Thoben 8 Bunde mit 550 Mitgliedern an. Osnaabrück habe im letzten Jahre 40 neue Mitglieder gewonnen. Die Agitationskommission sei nur in 4 Bunden gebildet und habe in 2 vorzügliches geleistet. Wichtig sei es, daß ein festes Jahresprogramm für die Versammlungen aufgestellt werde. Bezeichnende Tagesfragen müßten natürlich vor dem Programmnummern den Vorrang haben. Aus dem Referat über die Berichte aus den einzelnen Bunden mag einiges hervorgehoben werden. Rechtsanwalt Berran hat sich in Hamburg in den Dienst des dortigen Bundes gestellt, weshalb zu hoffen ist, daß dort etwas erreicht wird. Osnaabrück hat verschiedene Ortsgruppen in der weiteren Umgebung von Osnaabrück gebildet, die von einem geeigneten Mitgliede geleitet werden. Auch in Neuenkirchen i. O. wurde eine solche Ortsgruppe gebildet, die schon selbständige Versammlungen abgehalten hat. Der Eifer der dortigen Mitglieder verdient besondere Beachtung, da sie die Reise nach Osnaabrück zu den Versammlungen des Bundes nicht scheuten. Der Bericht über den Bund in Bechta konnte keine glänzenden Erfolge aufweisen. Bisher ist hier der Bund arg in Verfall gekommen, ohne daß man hinreichende Gründe hierfür auffinden kann. Man darf aber

hoffen, daß in Zukunft die Arbeit des Bundes hier etwas mehr Anerkennung finden wird. Die verführte Gründung neuer Bunde in Lohae, Cloppenburg und Wittlingen hatte bisher keinen Erfolg. Der Vorsitzende des Verbandes der Winthorfbünde, Dr. Scharmtzel, behandelte die Jugendfrage. Es mußte das Bestreben der Bunde sein, die Jugend für die Politik zu interessieren, evtl. dadurch, daß man sie in Jugendabteilungen sammle, die unter der Oberleitung eines erfahrenen älteren Mitgliedes selbständig tagen können.

Das sind einige Gedanken aus dem ausführlichen Berichte. Dem Referenten wurde für seine klaren Ausführungen reicher Beifall zuteil. Der Vorsitzende erinnerte sodann daran, daß die Bibliothek des hies. Bundes reiches Material für Vorträge enthalte; man möge sie deshalb eifrig benutzen. Von anderer Seite wurde auf die vorzügliche Bundeschrift „Das Zentrum“ hingewiesen, die schon allein das Geld wert sei, was man als Mitglied jährlich zahle. Von den anwesenden Gästen trat einer dem Bunde als Mitglied bei. Nach einer weiteren anregenden Debatte wurde gegen 11 Uhr die Sitzung geschlossen.

— Zolpersonalien. Der Steuereinnahmer Bellmann in Lönningen wurde in gleicher Eigenschaft nach Cloppenburg versetzt, der Zollamtsassistent Hecht in Nordenham wurde zum Steuereinnahmer in Lönningen ernannt, sowie der Solleinnahmer 2. Klasse Rau in Ellenferdammerfeld zum Zollamtsassistenten in Nordenham und der Steuerausheber Reider in Delmenhorst zum Solleinnahmer 2. Klasse in Ellenferdammerfeld befördert. Der Grenzaufseher Heine in Schweiburgerfeld ist zum 1. August d. J. nach Harrien versetzt und der Bizefeldehnel Meyer der 3. Kompanie des 1. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 130 in Metz zum 1. August d. J. zur Probefähigkeitsprüfung als Grenzaufseher nach Schweiburgerfeld einberufen.

— Schaufensterbeleuchtung durch Tageslichtlampen. Tageslichtlampen! — das ist das Neueste, was uns die Elektrizität präsentiert. Es sind das gewöhnliche Metalladlampen, die sich von den übrigen nur durch die grünlich-blaue Färbung der Glasbirne unterscheiden. Man könnte diese Färbung als Lichtschwebel bezeichnen, das nur diejenigen Lichtfarben hindurchläßt, deren Gesamtheit ein dem Tageslicht vollkommen gleiches Licht ergibt. Für das Publikum ist die neue Erfindung sehr vorteilhaft, weil es nimmere auch bei künstlicher Beleuchtung Einkäufe besorgen kann, bei denen es auf die Wahl der richtigen Farbe ankommt; auch die Geschäftswelt wird von der Tageslichtlampe viel Gebrauch machen, da Anschaffungspreis wie Stromverbrauch sehr gering sind.

— Die Hinterlegungsstelle beim Amtsgericht Bechta bleibt vom 15. Juli bis 14. Aug. 1913 geschlossen. Der Sprechtag des Amtsgerichts am Montag, dem 21. Juli 1913 fällt aus. Richterliche Geschäfte einschließlich Grundbuchachen können an diesem Tage nicht erledigt werden.

— Der 33. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Breslau sprach sich am Montag mit überwältigender Mehrheit für eine Erhöhung des Beitrages um 30 Pfennige, also auf 60 Pfennige aus.

★ Lohne, 14. Juli. Auf dem letzten Freitagmarkt waren etwa 1700 Schweine zum Verkauf aufgestellt. Die Preise hielten sich in gewohnter Höhe. Sechswöchentlich kosteten durchschnittlich 24 bis 27 Mark. Da auch mehrere fremde Aufkäufer erschienen waren, so war der Markt bald geräumt. Reges Nachfrage herrschte auch nach älteren Läuferschweinen, für welche höchste Preise gezahlt wurden. Da fette Schweine zur Zeit mit 62 Pfennigen das Pfund bezahlt werden, so wird die in hiesiger Gegend blühende Schweinemästerei noch einen weiteren Aufschwung nehmen.

★ Lohne, 14. Juli. Der Arbeiterkonsumverein wird seine Geschäftsräume bald verlegen. Das vom Schuhmachermeister Kramer bewohnte Haus am Markt ist für etwa 21 000 Mark erworben worden, und soll mit dem Umbau bald begonnen werden, damit das Haus bis zum Herbst bezogen werden kann.

★ Lohne, 15. Juli. Das Schützenfest des Schützenvereins am 13. und 14. d. M. (Sonntag und Montag) verlief bei dem herrlichen Wetter in schönster Weise.

Nach in diesem Jahre war wieder eine große Zahl auswärtiger Gäste erschienen. Die Musik stellte die Kapelle Rolte aus Diepholz. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Morgenkonzert an verschiedenen Stellen der Stadt. Die Königswürde errang Herr Kaufmann Clem. Kinkel. Außer dem erhielten Preise die Herren Wfr. Trenkamp, C. Götke, G. Schilling, W. Ellerhorst.

★ **Lohne, 15. Juli.** Das Schauliegen am Sonntag in Wechta war von hier aus stark besucht. Große Begeisterung herrschte wegen der vorzüglich gelungenen Auffüge, und es wird schon überlegt, ob sich eine derartige Veranstaltung nicht auch in Lohne ermöglichen ließe. Erwähnt sei noch, daß bei der ruhigen Luft abends um sieben Uhr das Surren der Propeller und das Arbeiten des Motors trotz der sieben Kilometer Entfernung in den Straßen der Stadt gehört wurde. Zeitweilig konnte man sogar mit bloßen Augen die in den Lüften arbeitende Maschine ganz zu sehen. — Am Montag machte die Rektorschule mit ihren Lehrern einen Ausflug zum Dümmer See. Am selben Tage zog die Unterklasse der Mädchenschule zum Wildbeerenfischen nach dem Wildbeerbüsch. Am Mittwoch wird die Oberklasse der Mädchenschule der Residenzstadt Oldenburg einen Besuch abstatten.

★ **Damme, 15. Juli.** Am heutigen Tage prangt unser Ort in reichem Flaggenschmuck, und zahlreiche Völkerschüsse verkünden, daß der unablässig gedauerte Wunsch Dammes, die Wiedereinrichtung des Amtsgerichtes, endlich in Erfüllung gegangen ist.

★ **Damme, 15. Juli.** Obwohl die Abtragung des Osterberges insoweit bedauerlich ist, als dadurch eine herrliche Fernsicht verschwindet, so bringt uns diese voraussichtlich dafür einen vortrefflichen Weg zum Schützenplatz. Bekanntlich führte dieser Weg sonst über den Osterberg, war aber nach der Ausschachtung von Kies für den Bau der Zentrale auf diesem Berge sehr verschlechtert worden, so daß er im Dunkeln kaum zu passieren war. Demnach wird aber hoffentlich der Weg zu dem Schützenhof an dem idyllisch gelegenen Gütermannschen Mühlenteich und dem verbleibenden Teil des Osterberges vorüber zum Schützenplatz führen, und hätten wir dann eine Zumeigung ohne erhebliche Steigung zu dieser prächtigen Anlage, wie sie schöner nicht gewünscht werden kann. Hoffentlich stellen sich der Ausführung dieses Projektes keine ernstlichen Schwierigkeiten entgegen. Jedenfalls wird auch die Sandabfuhr seitens Privater von dem verbleibenden Teil der Anhöhe ernstlich unterjagt, damit wenigstens die prächtige Aussicht nach Norden erhalten bleibt.

★ **Glandorf, 14. Juli.** Die Wm. Schreinermeister Epenbed hatte Feuer auf den Wagen geladen. Beim Binden des Baumes löste sich plötzlich der Strid, und die hellgelben Frau stürzte rücklings vom hochgeladenen Wagen. Sie brach das Kreuz und wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, erlag aber am Abend ihren Verletzungen.

★ **Milhorn, 15. Juli.** Zwei junge Burschen aus Høhging, die schon oft im Forstorte Baumweg gewildert haben, erlegten am Mittwoch Abend einen schönen Rebhuhn; sie wurden aber, wie die Münstel. Tagesztg. berichtet, halb darauf vom Emsfelder Gen darm ermittelt und zur Anzeige gebracht.

★ **Hauskette, 15. Juli.** Ende vorigen Monats wurden hier dem Tischlermeister Der des nachts aus seinem Stall zwei Fahrräder (Marke Adler und Brenner) gestohlen. In derselben Nacht sind dem Heuermann Bodlage in Carum zwei Gänse abhanden gekommen. Der Dieb hat die Gänse im Stalle abgeschlachtet.

★ **Cloppenburg, 15. Juli.** Heute starb im Alter von 91 Jahren der Bürger Zeitger, ein Mitkämpfer in mehreren Feldzügen. Bis vor wenigen Wochen erfreute er sich großer Gesundheit und Mithigkeit. Am Freitag wird seine sterbliche Hülle unter großen Ehrenbezeugungen zu Grabe geleitet werden. Möge diesem wackeren Sohne des Vaterlandes die Erde leicht sein!

★ **Ramsloh, 15. Juli.** Zum Kriegerfeste am Sonntag fährt ein Sonderzug Ochtershamloh. Er trifft um 2.09 Uhr hier ein und fährt um 10 Uhr abends wieder zurück.

★ **Bethen, 15. Juli.** Heute ereignete sich hier ein betrübender Unglücksfall. Der zwölfjährige Friedrich aus Bethen, bedient bei Bethen hieselbst, spielte mit einer Jagdpatrone, auf die er schlug. Selbe ging los und rief ihm ein Loch durch die Hand. Der bedauernswerte Knabe, der die heftigsten Schmerzen auszustehen hat, wurde ins Krankenhaus gebracht, woselbst ihm der größte Teil der Hand amputiert werden mußte. Ein Finger war auf dem Transport schon abgefallen.

★ **Delmenhorst, 15. Juli.** Bei dem Kaufmann Ribben wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben leider eine größere Beute zufiel. Sie stahlen nämlich Waren im Werte von 400—500 Mark.

★ **Delmenhorst, 15. Juli.** Das Automobil, das, wie wir berichteten, am Sonntag hier gegen einen Baum fuhr, gehörte Gutsbesitzer Bremer-Grünenkamp. Ziegeleibitzer de Couffer-Barel wurde herausgeschleudert und war sofort tot. Oetjen-Thien-Vorgstad wurde leicht verletzt. — Ein Dienstmädchen aus L., welches hier bei einem Kaufmann in Stellung war, fand unter eigenartigen Umständen den Tod. Sie hatte ihren Zustand geheim gehalten, sodaß keine Hilfe zur Stelle war.

★ **Augustfehn, 15. Juli.** Das hiesige Stahlwerk erhielt in den letzten Tagen einen neuen Dampfessel, welcher 15 000 Kilogramm schwer war.

★ **Oldenburg, 15. Juli.** Einen Verein, der wirklich einmal nützlich wäre und seine Daseinsberechtigung hätte, will man hier gründen, nämlich einen Schützenverband gegen Vorgen an Min derjährige.

★ **Oldenburg, 15. Juli.** Aufmerksam me Naturbeobachter stellen ein eigenartiges Vorkommnis fest. Die Stare, von denen man sonst eine zweimalige Brut gemohnt ist, und nach der Aufzucht der ersten Brut verschwunden. Ob das auch an anderen Stellen beobachtet ist?

★ **Oldenburg, 15. Juli.** Die gestern von L. Schmiester hier geplante Fahrt nach Helgoland mußte wegen geringer Beteiligung ausfallen. — Zu der von der Eisenbahndirektion eingelegten Sonderfahrt zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Wangerooge hatte sich heute morgen eine stattliche Anzahl Teilnehmer auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden, die jedenfalls auf den übrigen Stationen, von denen Karten zu dieser Fahrt ausgegeben wurden, noch bedeutend vergrößert ist.

★ **Oldenburg, 15. Juli.** Die gestrige Versammlung des Windthorfbundes war von 30 Mitgliedern und Gästen besucht. Nach Erlebigung der geschäftlichen Angelegenheiten erstattete der Vertreter des hiesigen Bundes auf dem Vertretertag in Saarbrücken einen zweistündigen sehr interessanten Bericht über die dortigen Verhandlungen. Wegen vorgerückter Zeit mußte der Vortrag über „Windthorft als Parlamentarier und Parteiführer“ von der Tagesordnung abgesetzt werden. Mit der gestrigen Sitzung beschloß der Bund sein erstes Geschäftsjahr. Er hat sich erfreulich entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt rund 60; im Bunde selbst herrscht reges Leben; in 18 Zentrumsversammlungen stellte der Windthorfbund Oldenburg den Redner. Mit der Generalversammlung am 15. September d. J. tritt der Bund in sein 2. Geschäftsjahr ein. Wir wünschen dem jungen Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

★ **Zwischenahn, 15. Juli.** Am Montag, dem 4. August unternimmt eine aus 30 Personen bestehende Studiengesellschaft von Studenten der Landwirtschaft der Universität Halle a. d. Saale eine Studienreise durchs Ammerland.

★ **Nordenham, 15. Juli.** Was schon seit Wochen wie ein brohendes Gespenst in der Luft hing, ist nun doch eingetreten. Der Werftarbeiterstreik ist da! Nachdem Montag bereits in Hamburg die Werftarbeiter die Arbeit niederlegten, sind am Dienstag auch die Werftarbeiter in den Untermieserorten gefolgt. Nach der Frühstückspause legten auf der Werft Einswarden und auf den Werften jenseits der Weser die Arbeiter zum größten Teil die Arbeit nieder. Es streikten insgesamt schon 50 000 Werftarbeiter.

★ **Vom Lande, 16. Juli.** Nur zu häufig erfährt man es, daß Leute bei dieser oder jener Angelegenheit gar zu unwichtig gewesen sind mit der Hergabe ihrer Namensunterschrift. Auf der Bildfläche erscheint z. B. ein Bücherholporteur oder ein anderer Mann, der unter Vorzeigung von Proben seine Ware anpreist. Man bestellt und gibt zur Beglaubigung des Bestellten seine Namensunterschrift her auf ein dem Besteller vorgelegtes, schriftliches Formular, auf dem vielleicht allerlei Bedingungen stehen, deren Erfüllung einem nachher recht un bequem werden kann. Mitunter schreibt man den Namen auf einen weißen Bogen Papier, worauf nichts steht. Der Holporteur oder eine andere Person sagt: Die paar unbedeutenden und nichts sagenden Zeilen kann ich später wohl darüber schreiben. Manu, auf diese Weise kann man ja sein Todesurteil unterschreiben. Das Besteht wird unter Postnachnahme vom Briefboten ins Haus gebracht. Jetzt heißt es: Bezahle, was du schuldig bist und durch deine Namens-Unterschrift beglaubigt hast. Das Buch ist dir jetzt zu teuer, und die

Ware gefällt dir ebenfalls nicht, oder sie stimmt nicht überein mit dem Borgezeigten. Bezahlen mußt du aber, dafür hast du unterschrieben. Darum nochmals: Sei doch unter allen Umständen vorsichtig, ja sehr vorsichtig mit der Leistung deiner Namensunterschrift.

★ **Aus dem Amte Friesoythe, 15. Juli.** Auch Altenoythe beschloß als letzte Gemeinde die an dem Ausbau der Chaussee Harlebrügge—Friesoythe interessiert ist, den Bau genannter Straße, sodaß nunmehr im nächsten Jahre mit dem Chausseebau Harlebrügge—Campe—Friesoythe begonnen wird. — In Ramsloh starb unlängst eine Frau, welche das respectable Alter von 92 Jahren erreicht hatte. — Für das hiesige Kriegerdenkmal wurden aus der Sammlung und durch das Einweihfest 2450 M. Mehrerüberschuß bereinnahmt. Das Denkmal stellt sich auf 2900 M. — Am 21. Juli, am Tage nach dem Amtsverbandskriegerfest in Ramsloh, wird dort das Schützenfest gefeiert. — Zum Amtsverbandskriegerfest ist folgendes Programm aufgestellt: 2½ Uhr nachm. Empfang der Vereine, anschließend Festmarsch, Festrede und bis 6 Uhr Kommerz, dann Festball. Außer einigen Nachbarvereinen kommen sämtliche Kriegervereine unseres Amtes, nämlich: Friesoythe, Altenoythe, Bissel, Marthausen, Neu-scharrel, Scharrel, Strüdingen, Zbafehn, Voltingen, Elisabethsteden-Nord, Elisabethsteden-Süd, Harlebrügge, Barel und Ramsloh.

★ **Aus dem Norden des Landes, 15. Juli.** In nicht geringer Aufregung wurde eine Familie in Gandersee versetzt, als sie bei Einbruch der Dunkelheit eins ihrer Kinder, einen 5jährigen Knaben, vermißte. Man suchte überall in Feld und Garten herum und die Nachbarn halfen fleißig mit, bis der kleine Kerl schließlich in der Schlafkammer unter dem Bett aufgefunden wurde, wo er den Schlaf des Gerechten schlief.

★ **Aus dem Norden des Landes, 14. Juli.** Auf dem Hammelwarde Schützenfest stürzte der Tischler Rogge aus Brate aus einer Schiffschaukel, in der er stand, und als er sich wieder erheben wollte, wurde ihm der Schädel gespalten. Rogge war auf der Stelle tot.

Nah und Fern.

★ **Quakenbrück, 15. Juli.** Der lath. Arbeiterverein hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Als Vertreter für den 6. Diözesandelegiertentag in Osnabrück am 28. Juli wurden S. Rump, Ahling und F. Rümper gewählt. In dem am 27. Juli in Osnabrück stattfindenden christl.-nationalen Arbeitertag will man von hier zahlreich teilnehmen.

★ **Neumünster, 13. Juli.** Gestern abend lauerte in Neumünster der Arbeiter Mertens dem Arbeiter Grewe auf, der zur Zeit als Landwehrmann bei der Artillerie im Lodstedter Lager eine Übung absolviert. In der Dunkelheit stürzte Mertens sich auf einen des Weges kommenden Mann, in der Meinung, es sei Grewe, und stach ihn nieder. Mertens hatte sich aber in der Person geirrt und den Gerber Markus Hase niedergestochen. Hase starb bald darauf, Mertens ist schon mehrmals wegen Wildddieberei und Gewalttätigkeit vorbestraft.

★ **Emden, 15. Juli.** An dem Hydroplan des Fliegers Bevausur ist eine Reparatur erforderlich, die voraussichtlich einen Aufstieg erst in zwei Tagen zuläßt.

★ **Riel, 15. Juli.** Das zweite Geschwader der Hochseeflotte hat heute abend 7 Uhr seine Sommerreise angetreten.

★ **Berlin, 15. Juli.** Durch das lange ersehnte Høhengewitter, das heute nachmittag über der Reichshauptstadt niederging, erfolgte ein „Temperatursturz“ um 7 Grad, von 34 auf 27 Grad Celsius, und zwar im Zeitraum von einer Stunde.

★ **Leipzig, 12. Juli.** Als beim Einziehen einer gestern abend angekommenen frischimportierten beinahe 7 Meter langen Riesenschlange die Verpackung geöffnet wurde, schnellte die Schlange plötzlich hervor und umschlang den Angestellten mit mehreren Windungen um Kopf und Brust. Der Kampf wäre wahrscheinlich sehr zu Ungunsten des Mannes ausgelaufen, wenn nicht gerade noch zur rechten Zeit auf das Hilferufen eine andere Person herbeigeeilt wäre. Mit größter Mühe konnte der Hilseleistende den Mann von der Schlange befreien. Er selbst wurde dabei von ihr in den Oberschenkel gebissen, konnte sich aber noch rechtzeitig befreien.

★ **Oberege, 15. Juli.** Der Schmied Gebken, der beim Beschlagen eines Pferdes beschäftigt war, erhielt vom Tiere mit aller Wucht einen Schlag gegen den Kopf, der eine schwere Schädelverletzung zur Folge hatte.

★ **Paris, 15. Juli.** König Alfons von Spanien hat in zweiter Instanz den Prozeß gegen die Erben des französischen Rentiers Upene gewonnen. Durch dieses Urteil gelangt der spanische König in den Besitz der ihm testamentarisch vermachten 3 Millionen Francs.

Die Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte im Jahre 1912.

Der Bericht der Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte für das Jahr 1912 ist soeben erschienen. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Seit dem Jahre 1907 ist die Zahl der angemeldeten Unfälle ständig gefallen. Die Zahl der zum ersten Male entschädigten Unfälle beträgt 337. Als Ursachen der Unfälle wurden 82 mal Abstürze von Leitern zc. ermittelt, während 84 Unfälle durch Fuhrtwert und 52 durch Tiere entstanden waren. Motore, Transmissionen und Arbeitsmaschinen verursachten nur 21 Unfälle. Insgesamt wurden 249 648,37 M. gezahlt. An Umlage wurden für 100 M. Lohnwert 87 Pfg. erhoben, d. i. 4,6 Pfg. mehr, als nach der Umlageberechnung erforderlich waren. Es ergibt sich so ein Ueberchuß von 17 745 M., den die Genossenschaft günstig für die Vermehrung ihres Betriebsfonds verwenden kann. Die Mehrerhebung fand statt, weil die genaue Berechnung des erforderlichen Beitrags nicht früh genug fertiggestellt werden konnte. Die Vermögensübersicht zeigt einen Endbetrag von 164 241,43 M. wovon 58 712,75 M. als Betriebssumme zu Buch stehen, 25 846,69 M. als Wert des Geschäftshauses angegeben sind. Die Kassa summe beträgt 71 709,59 M. Im Kataster der Genossenschaft waren 36 213 Betriebe verzeichnet. Unter ihnen wurden in 33 474 Betrieben Arbeiter beschäftigt, in 2739 arbeiteten nur der Unternehmer und dessen Ehefrau. Die Gesamtzahl der berufsmäßigen Beschäftigten betrug 887. Die Rentensatzsetzung erforderte 375 berufsmäßige Beschäftigte, während durch 110 berufsmäßige Beschäftigte Ansprüche abgelehnt wurden. Das Schiedsgericht hatte in 71 Fällen zu entscheiden. Die Entscheidung erfolgte in 49 Fällen zu Gunsten der Berufsgenossenschaft, in 7 Fällen zu deren Ungunsten. Wegen unterlassener Meldung und Auskunftserteilung wurden in zehn Fällen 74 M. Buße erkannt. Interessant ist, wie sich die Unfälle auf die einzelnen Monate verteilten. Die größte Zahl der Unfälle war im Januar, Februar und Juli; sie betrug im Monat etwa 100. Die geringste Zahl von Unfällen wiesen die Monate Mai, Juni, November und Dezember auf; im Monat zwischen 50 bis 60. Von den Unfällen entfielen auf den Bezirk Wildeshausen mit 1502 Betrieben 21, Wechta mit 24 Betrieben 38, Damme mit 2465 Betrieben 25, Cloppenburg mit 2381 Betrieben 23, Vöningen mit 2426 Betrieben 31, Friesoythe mit 2299 Betrieben 25. Von den Unfällen hatten 24 den Tag zur Folge. Es entfielen von diesen Todesfällen auf Wildeshausen 1, Cloppenburg 2, Vöningen 1 und Friesoythe 3.

Das 12. Deutsche Turnfest.

das am Sonntag in Leipzig seinen Anfang nahm und durch die Anwesenheit des Königs August von Sachsen und vieler Behörden noch größere Bedeutung gewann, hatte sich einer riesigen Teilnahme zu erfreuen. Es waren alles in allem ca. 60 000 Turner als Teilnehmer angemeldet, darunter eine große Anzahl Ausländer. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand die Uebernahme des Bundesbanners. Nach Begrüßung der Teilnehmer und Festgäste durch den Vorsitzenden des Gesamtschiffes, Justizrat Dr. Rothe, erfolgten einige padende Ansprachen, die mit dem Abingen des Riebes Deutschland, Deutschland über alles ihren Abschluß fanden. Dann folgten turnerische Übungen.

An die Festgottesdienste in 3 Kirchen Leipzigs schloß sich am Sonntag ein Sechsstundenlanges Festgottesdienst an. — Dann folgte der Festzug, an dem sich 60 000 Turner beteiligten. Einen solchen Festzug hat, abgesehen von den Festzügen der Antiquarientage, Deutschland wohl noch nicht gesehen.

Unmittelbar nach Beendigung des Festzuges traf der König von Sachsen ein und begab sich mit dem Herzog von Coburg-Gotha auf den Festplatz. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Generalsekretär v. d. Goltz und die Mitglieder des Ausschusses gab der auf dem Dache des Königsplatzes postierte Oberturnwart das Zeichen zu den großen Freiturnungen. Hinter 400 Fahnenträgern zogen die 17 000 Freiturner in die Arena ein. Hinter den Fahnenträgern hatten sich in Gruppen 25 Rängsblöcke in der Breite von je 4 Mann formiert. Nach einem eindrucksvollen Aufmarsch füllten sie die ganze ungeheure Arena schachbrettartig aus. Es war ein wunderbarer Anblick, mit welcher Präzision diese Tausende standen, nach welcher Richtung man auch den Blick wenden mochte. Der Oberturnwart ließ, durch zwei Vorturner, die ebenfalls auf dem Dache der Königsloge platziert waren, die Übungen vorkommen. Nach dem Takt der Musik wurden die Übungen mit vollster Präzision durchgeführt. — Am Schluß der mit donnerndem Beifall von der gesamten Zuschauermenge aufgenommenen Übungen intonierte der alte Goetz das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, das die 250 000 Anwesenden stehend mitsangen. — Damit hatte der erste Festtag in Ende erreicht.

Aus den Tagungen, die mit dem 12. Deutschen Turnfest verbunden sind, ist die Hauptversammlung der Deutschen Turnerschaft besonders erwähnenswert. Die Mitgliederzahl der Turnerschaft beträgt jetzt 1 310 000, und ist im Laufe des letzten Jahres um über 60 000 Mitglieder gewachsen. 947 000 sind männliche Mitglieder; die Zahl der aktiven Turner ist auf über 500 000 im Alter von 14 bis 17 Jahren stehen 193 000.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen berichtigte Stadtschulrat Rühl über das Verhältnis zum Jungdeutschlandbund. Die ganze Jungdeutschlandbewegung ist noch sehr im Unklaren. Aus dem letzten Jahresbericht vom General Jung gehe hervor, daß man im Bund ein

gewisses Uebergewicht nach der militärischen Seite hin pflegen wolle. Es sei zwischen uns u. dem Bund ein Gegenstand über die Auffassung vom Turnen vorhanden. Er sei mit dem Jungdeutsches Landbund darüber klar geworden: das gegenwärtige Verhältnis kann nicht aufrecht erhalten werden. Im Dezember sei nun beschlossen worden, eine gemeinsame Konferenz abzuhalten, welche die beiderseitigen Grenzen abstecken soll.

Geb. Sanitätsrat L. Greß: Es scheint der Wunsch zu bestehen, alle Vereine, welche für Leistungskämpfe kämpfen, unter das Reichsamt für die olympischen Spiele zu stellen. Demgegenüber müssen wir uns unsere Unabhängigkeit bewahren. Bei unserer Größe können wir das ruhig aussprechen. Uns unter einen Reichsverband zu stellen, der mehr oder weniger staatliche Bedeutung hat, würde der erste Schritt zum Tode der Deutschen Turnerschaft sein. Wir sind frei von jeder Parteipolitik und frei von Abhängigkeit nach unten und oben, während der Jungdeutsches Landbund von oben geleitet wird. Es muß dahin gewirkt werden, daß Reibungsflächen möglichst vermieden werden und beide Verbände Hand in Hand gehen.

Als Ort der nächsten Tagung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde Bremen gewählt.

Hieran schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung, in der u. a. über die Verleihung der Ehrenurkunden beraten wurde.

Bermischtes.

* Der Kaiserlektendieb ausgedrungen. Sonntag gegen Abend brachen in Siegburg zwei Sträflinge aus dem Zuchthaus aus und zwar der bekannte Kaiserlektendieb Kniep und ein anderer Zuchthäusler, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war. Beiden war es gelungen, die Umfassungsmauern des Zuchthaus zu durchbrechen und sich an einem Strich herunterzulassen. Die Ausbrecher wurden jedoch bald in einem Kornfelde von einem Polizeihund gestellt und nach heftiger Gegenwehr wieder in das Zuchthaus zurückgebracht.

* Schweres Automobil-Unfall. Neustrelitz, 15. Juli. Ein schweres Automobilunfall hat sich heute morgen in der Nähe des Dorfes Sponholz ereignet. Ein Automobil der Firma Jäger, Neubrandenburg, fuhr gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der Lenker des Wagens, ein Sohn des Besitzers, erlitt schwere Verletzungen und einen doppelten Beinbruch. Der Chauffeur schlug mit dem Kopfe gegen den Baum und war auf der Stelle tot.

* Zum 12. Deutschen Turnfest in Leipzig. Berlin, 12. Juli. Zwei große Turnerfeste wurden heute vormittag vom Anhalter Bahnhof zum 12. Deutschen Turnfest in Leipzig abgelassen. Jeder Zug beförderte etwa 800 Mitglieder des Hamelländischen Gau's, der Groß-Berlin und Umgebung umfaßt. Heute nachmittag 2,20 Uhr befördert ein dritter Sonderzug ebenfalls etwa 800 Turner, so daß die Zahl von annähernd 3000 Turnern, die Berlin zum Turnfest entfaltet, erreicht werden dürfte.

* Audemars auf dem Fluge Berlin-Paris. Wanne, 12. Juli. Der Flieger Audemars, der heute früh auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin zum Fluge um den Watfari-Preis aufgestiegen war, ist 11.40 Uhr hier eingetroffen und auf dem Flugplatz glatt gelandet. Der Flug Berlin-Wanne ging ohne Unfall vonstatten, nur mußte der Flieger wegen dichten Nebels in der Nähe von Bradwebe bei Bielefeld eine Notlandung vornehmen.

* Scheußlicher Mord. Ludwigshafen a. Rh., 15. Juli. Gestern morgen wurde hinter dem Krankenhaus die verstümmelte Leiche der zwölfjährigen Fabrikarbeiterstochter Elschner aufgefunden. Arme und Beine waren vom Rumpfe abgetrennt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

* Streik auf Hamburger Werften. Trotz des Beschlusses der Organisation der Arbeiter ist Montag die gesamte Arbeiterchaft der Vulkanwerft in den Ausstand getreten. Auf der Werft von Blohm und Voß auf Steinwärder hat im Laufe des Montags der größte Teil der Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Zahl der ausständigen Werftarbeiter dürfte bis jetzt etwa 12-14 000 betragen.

* 40 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. In Hersfeld sind am Montag etwa vierzig Einwohner unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von Rostkäse zurückgeführt, der von einer Bauerfrau dort verkauft wurde.

* Der Negerbayer Johnson, der seinerzeit den Aufsehen erregenden Weltmeisterschafts-Kampfs gegen den Weißen Jeffries gewann, konnte in Paris kaum Unterkunft finden, da jedes bessere Hotel, um sich die Rumschafft nicht zu verderben, seine Aufnahme ablehnte. Gegen Johnson schwebt ein Verfahren wegen Mädchenhandels, daher der Mißkredit, in den er sich gebracht hat. In Amerika darf er sich nicht mehr blicken lassen.

* Die Beteiligung an der Einweihung des Bälkerschlahten als Verspricht, nach dem bis jetzt schon vorliegenden Meldungen zu urteilen, eine sehr lebhaft zu werden. Sowohl aus dem deutschen Reich als aus den deutschen Gebieten Österreichs und selbst von unseren deutschen Stammesbrüdern jenseits des Ozeans gehen fortgesetzt neue Zusagen zur Teilnahme an der Festfeier ein. Das Reichsgericht in Leipzig hat seine Beteiligung mit insgesamt 150 Mitgliedern angemeldet. Etwa 2000 Studierende, darunter 260 Chargierte mit 86 Jahren, haben bisher ihre Teilnahme zugesagt. Zu den deutschen Vereinen, die sich beteiligen werden, gehören u. a. eine große Anzahl von Militärvereinen, der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870-71 (mit 500 Meldungen), der Reichs-Verband deutscher Automobilfahrer (mit 100 Meldungen), die Schützen-Vereine in Berlin und Straßburg und viele andere. Auch aus Deutschland laufen fortgesetzt Anmeldungen von Militär- und anderen Vereinen ein. Aus Amerika wird u. a. der deutsche Kameraden- und Patriotenbund mit 70 Mann zu der Feier herüberkommen.

* Hauseinsturz. Auf dem Quai de Serin in Lyon stürzte ein Neubau ein. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Nur einer wurde lebend geborgen.

* Falken als Depefenträger. In Rußland beschäftigt man sich neuerdings damit, an Stelle der Brieftauben als Depefenträger Falken abzurichten. Gegen die Brieftauben haben die Falken verschiedenes voraus, namentlich die größere Schnelligkeit. Außerdem ist der Falke imstande, ein größeres Gewicht zu tragen; er ist auch während der Reise geringeren Gefahren ausgesetzt als die Taube, die nicht selten das Opfer eines Raubvogels wird. Die Abrichtung des Falken ist leicht. Bei den Versuchen stellte sich heraus, daß gerade die Tiere, die ein verhältnismäßig trübes Aussehen haben und keinen lebhaften Eindruck machen, sich am besten als Depefenträger eignen.

* 300 000 M. unterschlagen. Die Rln. Jtg. meldet aus Varmen: Unter der Selbstbeziehung großer Veruntreuungen stellte sich gestern vormittag ein Wechselstubeinhaber des Bankhauses von der Seydtkersten u. Söhne der Staatsanwaltschaft. Die Veruntreuungen sollen etwa 300 000 M. betragen und scheinen mehrere Jahre zurückliegen.

* Ein Hamburger Schiff mit Mann und Maus untergegangen. Das Seeamt in Hamburg gibt bekannt, daß der Hamburger Dampfer „Wilhelmine“, der am 7. März von Hamburg nach der Insel Bornholm in See ging, spurlos verschwunden ist. Es wird angenommen, daß das Schiff in einem der zahlreichen heftigen Stürme mit Mann und Maus untergegangen ist.

* Ein geologisches Phänomen. Bei dem berühmten Kurort St. Moritz in der Provinz Rom ist ein geologisches Phänomen eingetreten. Der reizende See von Canterno ist über Nacht spurlos verschwunden und buchstäblich von der Erde verschlungen worden. Wo bisher der See war, steigen jetzt Dämpfe auf, begleitet von unterirdischem Getöse. Auch in früheren Zeiten trat das Phänomen wiederholt auf; zuletzt verschwand der See im Jahre 1891.

* Eine brennende Naphthafontäne. Baku, 15. Juli. Ein schweres Unglück hat sich hier bei Bohrarbeiten zugetragen. Als die Arbeiter eine neubohrte Naphthaquele einfassen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Im nächsten Augenblick sahen sich etwa 30 Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem gewaltigen Flammenkreis umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. 30 Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Die riesige Flammenfontäne ist noch in einer Entfernung von 50 Kilometer sichtbar.

* Meuterei in einem französischen Gefängnis. Am Freitagabend revoltierten 180 Sträflinge des Militärgefängnisses im Fort von Nicola. Sie sangen revolutionäre Lieder, verweigerten die Aufnahme jeglicher Nahrung, indem sie Zeller und Schüsseln zerbrachen, nahmen die Wärter gefangen und versuchten aus dem Gefängnis zu entfliehen. Die Polizei- und Militärbehörden des Forts wurden jedoch rechtzeitig von dem Aufstand in Kenntnis gesetzt und bewachten die Eingänge des Gefängnisses. Als die Sträflinge sich umzingelt sahen, verbarrikadierten sie die Tore und Fenster. Seit zweimal 24 Stunden wird das Gefängnis nun regelrecht belagert. Um Blutergießen zu vermeiden, will man die Sträflinge aushungern lassen.

* Der deutsche Kaiser in Tschil? Aus Tschil wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm doch im kommenden Monat dort erwartet wird. Der Kaiser soll sowohl in Gmunden bei seiner jungverheirateten Tochter, als auch bei Kaiser Franz Joseph einen Besuch machen. Zum Empfang des Kaisers werden bereits Vorkehrungen getroffen.

Vom Flugport.

Mühlhausen i. G., 15. Juli. Auf dem Flugplatz Gabsheim stürzte gestern vormittag 6 Uhr der 18 Jahre alte Flieger Dietrichs aus 20 Meter Höhe ab und erlag nach wenigen Minuten seinen schweren Verletzungen. Dem Flieger, der unter dem Motor zu liegen kam, wurde der Schädel eingedrückt, beide Beine und ein Arm gebrochen. Dietrichs, der Sohn eines früheren

Polizeikommissars, hatte vergessen, den Motor anzustellen.

Ein neuer Weltrekord. Buc, 14. Juli. Deutnant Farzin flog gestern mit einem Jagdflugzeug ohne Zwischenlandung von Pau nach Chateaubaud, eine Strecke von ungefähr 580 Kilometern, und stellte damit einen neuen Weltrekord für Passagierflüge auf.

Zwei Flieger verbrannt. Marseille, 14. Juli. Als heute früh zwei Flieger, Vater und Sohn, mit einem neuen Eindecker Versuche unternahmen, stürzte dieser aus 40 Meter Höhe zur Erde und geriet in Brand. Die beiden Flieger verbrannten.

Embden, 14. Juli. Der Flieger Debauffeur, der heute früh in Amsterdam zum Fluge nach Hamburg aufgestiegen war, ist am Binnenhafen von Embden kurz nach 7 Uhr abends glatt gelandet. Bei der Landung am Zuder-See mußte er wegen Benzinmangels und später wegen eines Motordefekts, den er aber selbst beheben konnte, niederlegen. Debauffeur will morgen früh die Reise nach Hamburg fortsetzen.

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Rechtterfeld, 14. Juni. Ein großes Unglück wurde durch die Unachtsamkeit des Kaufmanns Otto Frilling am vorigen Sonntag nachmittag herbeigeführt. Der Haussohn Frilling aus Eimen wollte in Begleitung seiner Mutter seinen Bruder, den Kaufmann Otto Frilling aus Oldenburg, mit Gespann zur Bahn bringen. Kurz vor dem Bahnübergang des Sandweges nach Hansfeld stieg Otto Frilling vom Wagen, um einen des Weges kommenden Bekannten zu begrüßen. In demselben Augenblick sah man den Zug herantreiben. Gerade noch im letzten Augenblicke wurden die Pferde durch blitzschnelles Handeln des O. Fr. herumgerissen. Kaum war dieses geschehen, da brauste auch schon der Zug vorüber. Eine Sekunde später und 3 Menschenleben wären unfehlbar zu Tode gekommen. Der Wagen war teilweise durch den gewaltigen Ruck zerbrochen. Ein Rauten des Zuges war nicht gehört worden. Wenn es sich nicht um ein Ueberhören des Lautens handelt — und es scheint dies nicht der Fall zu sein, so ist die Frage doch wohl berechtigt, ob bei solchen Bahnübergängen, wo keine Sperre ist, nicht geläutet werden muß von den durchfahrenden Zügen. Wie leicht wäre hier ein großes Unglück geschehen. Wenn es auch dieses Mal ohne nachteilige Folgen abgegangen ist, so war doch eine längere Vertruhe und sorgsame Pflege nötig, um nachteilige Folgen des großen Schreckens abzuwenden.

Vom Balkan.

Rumänien besteht auf dem Kriege mit Bulgarien und hat deshalb den bulgarischen Gesandten in Bukarest die Türe geschlossen, obgleich Rumänien jeden Widerstand gegen den Einbruch rumänischer Truppen in sein Gebiet und die Anerkennung des Bestehens des Kriegszustandes mit Rumänien ablehnt. Ob durch das Verhalten Rumäniens, im besonderen durch dessen schrankenloses Vorgehen in Bulgarien dieses nicht doch zu gewaltfamer Abwehr gezwungen werden wird, steht heute noch dahin, trotz den von Wien und Berlin ausgehenden schmerzhaften Mahnungen über die Mäßigung Rumäniens. Die Türken ihrerseits sind sowohl von Katalasch wie von Bulair (bei Gallipoli), wo ihre Heere Gewehr bei Fuß standen, soeben auf die Linie Enos (bei Debagasch)-Midia vorgerückt, welche das her Türkei in Europa verbliebene Gebiet gegen Bulgarien hin schließt. Jungtürkische Stützpunkte arbeiten schon für ein Uebersteigen dieser Grenze und für die Rückeroberung Adrianopels. Griechenland hat sich Saloniki gesichert, Katalasch erobert und will auch Debagasch wegnehmen, so daß die Bulgaren ganz vom Ägäischen Meere abgedrängt würden, wenn es nach griechischem Wunsch ginge. Die bulgarischen Nationalisten würden aber wahrscheinlich Widerstand erzwingen, wenn die bulgarische Regierung klein beigeben wollte. Schon gärt es bedenklich infolge dieser Agitation in Sofia.

Allen Anzeichen nach steht der Balkanfriede nahe bevor. Es herrscht ein Zustand allgemeiner Erschöpfung. Das ist wohl der gewichtigste Grund für einen baldigen Waffenstillstand. Bulgarien hat sich zudem ja für direkte Verhandlungen, welche Serben und Griechenland fordern, bereit erklärt. Bulgarien soll sich auch der Bedingung unterworfen haben, seine Truppen von den Verhandlungen zu demobilisieren, während die griechischen und serbischen Truppen in den besetzten Gebieten provisorisch verbleiben. Wenn somit der Krieg aus dem rein militärischen jetzt in das

diplomatische Stadium

übergetreten zu sein scheint, so hört damit wenigstens die Menschenschlächterei auf. Wie Sir Edward Grey im englischen Unterhause bemerkte, ist jetzt die Hauptfrage des europäischen Kongresses, die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, wäre dies für Europa unheilvoller als alles, was sich bisher ereignet hat. In einer zweiten Erklärung am gestrigen Dienstag sprach sich Grey im Unterhause dahin aus, daß die Lage noch so sei, wie er sie am Montag geschildert. Er möchte die Haltung der Großmächte dahin zusammenfassen, daß sie seit dem Beginn des Krieges im Jahre 1912 ihre Sorge darauf gerichtet hätten, ihre Politik in Fühlung miteinander zu halten, um den Balkanfrieden zu fördern und, wenn sich dies durch diplomatischen Einfluß erreichen lasse, sich der Intervention zu enthalten. Es sei nicht wahrscheinlich, daß das Einberufen eines internationalen Kongresses in der nächsten Zukunft eintreten werde, wenn verschiedene Punkte dieser Politik fallen gelassen würden.

Die Grenzforderungen.

Die Türkei verlangte von Bulgarien den Rückzug hinter die im Vorfrühling abgemachte Grenze Enos-Midia. Die freiwillige Räumung des den Türken verbliebenen Gebiets hat nach gestriger amtlicher Mitteilung aus Sofia bereits begonnen. Die Türken haben Tschorlu und Rodosto besetzt.

Auch Rumänien erreichte, was es wollte. Bukarest, 15. Juli. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turtulhat-Dobritsch-Baltsch befindet sich jetzt unter der Herrschaft rumänischer Truppen, die keinerlei Verluste zu verzeichnen haben.

Vorausichtlich wird die rumänische Armee jetzt Halt machen. Und ebenso voraussichtlich wird sich das Verhältnis zwischen Österreich und Rumänien jetzt wieder bessern, um so mehr, wenn Ungarn den sehr zahlreichen in Siebenbürgen ansässigen Rumänen etwas Entgegenkommen zeigt. Schwieriger ist die Grenzfrage in Mazedonien. Griechenland hat dem russischen Gesandten in Athen folgende Forderungen übermittelt:

1. Demobilisierung der bulgarischen Armee vor Beginn der Friedensverhandlungen.
2. Die Zahlung einer Kriegsschadenszahlung.
3. Die Rückgabegebiete des Ägäischen Meeres.
4. Das Hinterland von Serres und Drama.
5. Freie Ausübung der religiösen Betätigung und des Unterrichtes für die in Thracien ansässigen Griechen.

Griechenland besteht also auf der ganzen Linie des Ägäischen Meeres. Lis Debagasch oder sogar bis Enos, so daß Bulgarien nach wie vor nur am Schwarzen Meer einen Meereszugang haben würde. Aber da es nicht zweifelhaft sein kann, daß Bulgarien nach einiger Zeit, wenn es wieder Kräfte gesammelt hat, alles daran setzen würde, um den Zugang zum Ägäischen Meere wieder zu erobern, scheitern die Großmächte geneigt, darauf hinzuwirken, daß Griechenland Serres erhält, dagegen Drama und Katalasch den Bulgaren überlassen bleiben.

Better nördlich ist die Tracierung der Grenze gleichfalls noch sehr unbestimmt. In Wien nimmt man an, daß Serbien das westliche Warbaurer und darüber hinaus aus strategischen Gründen die Linie Jist-Roschana-Egri-Palanka fordern werde. Die griechischen Ansprüche dagegen gehen dahin, daß die Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien nach Osten durch den Mestafluß und nach Norden durch die Linie Giewgeli-Neurotop gebildet werden soll. Bulgarien würde seine jetzigen Grenzen also noch ziemlich weit nach Süden und Südwesten vorschieben können. Carl Palanka würde allerdings eine stete Bedrohung für Katalasch und die Straße nach Sofia sein.

Gegenseitige Beschuldigungen.

At hen, 15. Juli. Generalstabschef Dumanis telegraphierte an den Kriegsminister: Auf dem linken Flügel und im Zentrum unserer Front rücken die Truppen vor, ohne Widerstand zu finden. Auf dem rechten Flügel schlagen unsere Truppen den Feind nach erbittertem Kampfe in die Flucht und besetzen Drama. Der Metropolit von Drama, die griechischen, mosambianischen und die jüdischen Einwohner empfangen die Truppen mit Freudentränen als Erlöser, die sie noch rechtzeitig vor einer Katastrophe bewahrt haben.

Sofia, 15. Juli. (Agence Bulgare.) Die Nachrichten aus Belgrad von Mäburen und Grausamkeiten der bulgarischen Truppen auf serbischem Gebiete sind tendenziöse Erfindungen. Die bulgarischen Truppen haben Anojewatsch auf Befehl des Hauptquartiers verlassen, ohne das Eigentum der Bewohner zu berühren. Was die Photographien anbelangt, von denen man spricht, so haben die Serben jederseits selbst welche angefertigt. Die Opfer sind Bulgaren, die die Serben getötet haben und die man als Serben ausgibt. — Der Bürgermeister von Drama berichtet, daß die griechischen Truppen praktisch besetzten und die ganze bulgarische und muslimanische Bevölkerung niedermegelm. — Die bekannte Rundbesetzung des Königs Konstantin sucht durch vollständig unberechtigte Beschuldigungen die öffentliche Meinung Europas offenbar den verräterischen Angriff auf die bulgarische Garnison in Saloniki und die Mäburen, Plünderungen, welche von dem griechischen Heere begangen wurden, vergessen zu machen.

Die Aufgabe Rumäniens.

London, 15. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt von maßgebender Stelle: Rumänien erfüllt eine der Aufgaben der Mobilisierung, nämlich die Besetzung der neuen strategischen Grenze, und wird jetzt versuchen, Bulgarien zu veranlassen, sich mit Serben und Griechenland zu verständigen, um eine Störung des Gleichgewichts am Balkan zu verhindern. Wenn dieses Bestreben erfolgreich sein wird, wird allem Anschein nach Rumänien seine Aufgabe erfüllt haben. — Man hofft, daß nach der endgültigen Regelung Rumäniens und die anderen Balkanstaaten damit beginnen werden, in dem gemeinsamen Bestreben, die eigenen Interessen zu vertreten, zusammenzuarbeiten. Wenn kein einziger Staat die Vorkriegsschicht haben wird, wird wahrscheinlich die Zukunft, wie immer sie auch sich gestalten mag, den Anschlägen Rumäniens an den Balkanbund in sich schließen.

Bedrohende Zusammenkunft Danefss und Rajitschs.

Belgrad, 15. Juli. Wie in wohlunterrichteten Kreisen auf das bestimmteste verlautet, werden bereits in allerhöchster Zeit der bulgarische und der serbische Ministerpräsident zu einer Unterredung, wahrscheinlich in Niß, zusammenkommen, um einen Versuch zu einer indirekten Verständigung zwischen Serben und Bulgaren zu machen.

Neueste Nachrichten.

✱ **Berlin, 15. Juli.** In Belgrad ist man, wie die Abendausgabe der „National-Zeitung“ berichtet, überrascht von der Schnelligkeit, mit der der zweite Balkan-Feldzug für die Verbündeten erfolgreich zu Ende zu gehen scheint. Die zum Teil inoffiziell durch bulgarische Unterhändler geführten Verhandlungen sind so weit gediehen, daß in der kommenden Nacht eine gemeinsame Konferenz in Nisch zwischen den Ministerpräsidenten Paschitsch, Benizelos und Dr. Danew ermöglicht wird. Es ist möglich, daß die Unterhandlungen der drei Ministerpräsidenten bereits heute Nacht zur Vereinbarung eines Waffenstillstands führen.

✱ **Petersburg, 15. Juli.** Auf Grund der Vereinbarungen will Rußland in Belgrad, Athen und Sofia folgende Verteilung vorschlagen: Griechenland soll Saloniki mit einem ausreichenden Hinterlande einschl. Serres bekommen. Bulgarien würde Kavala als Hafenstadt behalten und außerdem Iztip und Egre-Palanka hinzunehmen mit der Warbar und zum Teil der Bregalniza als Grenze. Das Gebiet westwärts mit Iztip und Monastir soll an Serbien fallen. Eine Annexion bulgarischer Gebiete durch Rumänien über die Linie Turutaja-Baltisch hinaus will Rußland unter keinen Umständen dulden.

✱ **Sofia, 15. Juli.** Offiziell wurde im Namen Serbiens und Griechenlands mitgeteilt, daß Serbien die Einstellung der Operationen annehme, wenn es außer den okkupierten Gebieten für die Dauer des Waffenstillstandes Kotschana erhalte, und Griechenland, wenn Bulgarien außer den besetzten Gebieten ihm auch das Dreieck Saloniki-Serres-Orfani überlasse. Der russische Gesandte stellte eine 48stündige, am Dienstag

ablaufende Frist für die Beantwortung der Bedingungen.

✱ **Konstantinopel, 16. Juli.** Die türkische Armee hat bereits die Linie Enos-Media besetzt. Der Aufmarsch geht in glatter Ordnung von statten. Die Bulgaren liegen in der Eile der Räumung einen Eisenbahnzug auf der Strecke zurück. Zusammenstöße scheinen bisher vermieden zu sein.

✱ **Athen, 16. Juli.** In einer langen Unterredung im Hauptquartier einigten sich der König und Ministerpräsident Benizelos über die auf die Forderungen Rußlands zu erteilende Antwort, sowie über die Bedingungen für den endgültigen Abschluß des Friedens.

✱ **Odesa, 16. Juli.** Durch einen Cyclon wurden in der Umgebung von Belatorinoblow mehrere Dörfer vollständig zerstört. Hunderte von Personen erlitten Verletzungen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 8. bis 14. Juli 1913.

Auf dem Balkan ist die Lage durch den Einmarsch rumänischer Truppen in Bulgarien und durch die drohende Haltung der Türkei noch verwidelter geworden, so daß die kriegswichtigen Einflüsse auf Lieferung und Transport von Getreide noch nicht abzusehen sind. Auch die Fortdauer der regnerischen und kühlen Witterung in verschiedenen Produktionsgebieten, wie besonders in Deutschland, welche eine erhebliche Verspätung der Ernte befürchten ließ, wirkte befestigend auf den Getreidemarkt, speziell auf Roggen. Die Mühlen, welche mit Rücksicht auf die vorangegangene Trockenperiode mit einer frühzeitigen Ernte gerechnet hatten, mußten sich versorgen. Dazu kam, daß erhebliche Mengen von Roggen nach dem Auslande, wie nach Rußland, Holland und Skandinavien, ausgeführt sind. Diese stärkere

Nachfrage brachte es mit sich, daß der Juli-termin über den Septembertermin stieg. Auch für Weizen trat eine gewisse Festigung ein, doch vermochte sie angesichts der günstigen Ernteschätzung der Vereinigten Staaten und der günstigen Ernteaussichten in den übrigen Ländern keine Fortschritte zu machen. Im Inlande selbst trug die geringe Qualität des an den Markt gelangten Weizens ebenso wie beim Hafer dazu bei, das Geschäft ruhig und abwartend zu gestalten. Demgegenüber war für ausländische Futtergerste und Mais eine festere Haltung zu bemerken. Neue Wintergerste ist erstmalig in kleinen Posten zu hohen Preisen offeriert. Für die demnächstige Gestaltung des Marktes wird es vor allem darauf ankommen, ob die in den letzten Tagen eingetretene warme und trockene Witterung von Dauer sein wird, um die Verzögerung der Ernte etwas zu vermindern und sie in guter Qualität einzubringen. Die Aussichten für die einheimische Getreideernte haben sich zwar etwas gebessert, doch ist angesichts der abweichenden Meldungen aus den verschiedenen Produktionsgebieten ein Urteil über das Gesamtergebnis sehr erschwert. Es wäre deshalb dankbar zu begrüßen, wenn die Heftartschätzung für Roggen, welche am 1. Juli in Preußen stattgefunden hat, früher als bisher, etwa ebenso frühzeitig wie in Ungarn und den Vereinigten Staaten, also schon am 7. oder 9. Juli veröffentlicht werden würde.

	Weizen	Roggen	Hafer
Böden	196 (+1)	166 (+2)	156 (+2)
Breslau	195 (-1)	166 (+4)	156 (+4)
Berlin	213 (+2)	172 (+6)	184 (+1)
Hamburg	212 (+2)	178 (+1)	195 (-)
Hannover	198 (+1)	173 (+1)	180 (-)
Düsseldorf	220 (+5)	192 (+9)	180 (-)
Frankf./M.	217 1/2 (+7 1/2)	177 1/2 (+2 1/2)	190 (-)
Mannheim	-	177 1/2 (-)	-
München	220 (+2)	166 (-)	162 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 203.50 (+3.00); September 203.50 (+1.50), Best Oktober 191.00 (+1.55), Paris Juli 000.00 (+0.00), Liverpool Oktober 163.80 (-1.40), Chicago Juli 131.10 (-6.00), Roggen: Berlin Sept. 170.50 (-1.50), September 000.00

(+0.00); Hafer: Berlin Sept. 166.25 (-1.50), September 000.00 (-0.00); Futtergerste: Südrussland frei Hamburg unverz. Juli 123.00 (+0.50), Herbst 121.00 (+0.50), Mais: La Plata Juni-Juli 109.50 (+1.00), Donau Mai-Juni 0.00 (-0.00) M.

Marktbericht.

Köln, 14. Juli.
4575 Schweine a) M. 64-66 (81-83), b) 63-65 (80-82), c) 63-65 (80-82), d) 62-64 (79-81), e) 61-63 (77-80), f) 59-62 (75-79), g) 00-00
435 Ochsen, darunter 00 Weibochsen, a) 1. höchsten Schlachtwertes von 4-7 Jahren M. 55-58 (96-100), a) 2. bezgl. (ungejocht) bis zu 4 Jahren 53-58 (94-100), b) junge, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 49-52 (89-93), c) 44-48 (82-87), d) gering. genährte 00-00 (70-77), Weibochsen 00-00 (00), 588 Kühe, darunter 00 Weibkühe, a) Färren höchsten Schlachtwertes 51-56 (-), b) Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 J. 47-50 (88-90), c) ältere ausgewästete Kühe und wenig entwickelte jüngere Kühe u. Färren 42-46 (82-86), d) mäßig genährte 37-41 (75-81), e) gering genährte 00-00 (68-73), Weibkühe 0-0 (0-0), 129 Bullen a) höchst. Schlachtw. 52-55 (89-91), b) vollf. jung. 48-50 (85-88), c) mäßig genährte, ältere 44-47 (81-84).
68 Kälber: a) M. 00-0 b) 57-60, c) 54-56, d) 50-53.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. (Kabelnachricht.)

Der Doppelschraubenpostdampfer „Rhein“, Kapitän L. Madsen, ist am 13. Juli 1913, nachmittags 6 Uhr, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Der Doppelschraubenpostdampfer „Kön“, Kapitän H. Mayer, ist am 14. Juli 1913, morgens 7 Uhr, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Wetter-Nachrichten

für Donnerstag, den 17. Juli 1913.
Schwache westliche Winde, zunächst aufklärend, später erneute Regenfälle, geringe Wärmeänderung.

Stadtmagistrat.

Zur baldigen Abfuhr sollen etwa 1000 qm Feldsteine verkauft werden. Reflektanten wollen sich umgehend beim Stadtmagistrat melden.

Die den Erben des weil. Tischlers Friedrich Wellmann hieselbst gehörenden

Immobilien,

Wohn- und Geschäftshaus nebst dem in Falkenrodt belegenen 15 ar großen Garten

sollen am Freitag, dem 18. Juli d. Js., nachm. 6 Uhr in P. A. Fortmann's Wirtshaus durch den Auktionator Nagel nochmals zum Verkauf aufgesetzt werden.

Bei annehmbarem Gebot kann der Zuschlag erfolgen. Käufer ladet ein

Bechta.

B. Menke.

Vieh-Verkauf in Schneidertrug.

Am Sonnabend, dem 19. Juli d. Js., nachmittags 1 Uhr beginnend,

läßt Frau S. Kemper aus Cloppenburg bei dem Wirt Wilh. Ruper in Schneidertrug:

10 Stück hochtragende Sauen,

10-15 Stück ostfriesische Schaf-Lämmer u.

50-60 Stück hannoversche Schafe

(sog. Bangschwänze)

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Vechta.

B. Menke.

Sauen-, Ferkel- u. Schafeverkauf.

Am Sonnabend, d. 26. Juli 1913, nachmittags 4 Uhr anfangend,

läßt S. Kemper-Cloppenburg bei Wirt Arn. Pille in Dintlage

10 Stück hochtragende Sauen,

30 bis 40 Stück Ferkel u.

Läufer-schweine,

50 b. 60 Stück Schafe

(Hannoversche Bangschwänze),

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet freundlichst ein

Ostendorf, aml. Auktionator.

Pferde-Auktion.

Am Samstag, dem 19. Juli d. Js., morgens 9 Uhr anfangend,

werde ich bei Gastwirt Kömann in Dohne für Thoben in Ratenuau etwa

17 große und kleine russische Pferde

öffentlich meistbietend verkaufen.

Lohne.

B. Zerhusen.

Öffentl. Verkauf.

Höltinghausen. Handelsmann Wilhelm Ostendorf daselbst läßt wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts am

Sonnabend, dem 19. Juli cr., nachmittags 1 Uhr anfangend,

bei seinem Hause mit geraumer Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen:

8 fast neue Aderwagen, 4 davon 8000 Pfund Tragkraft, 1 Aderfederwagen, 1 Jagdwagen, 1 Kuttschwagen, 1 Gigh, fast neu, 2 Kuttschgeschirre, 1 Gighgeschirr, 13 Arbeitsgeschirre, Schwengel, Anüppel, Ketten, Wagengeschirre, 11 Arbeitspferde,

darunter besonders gute Einspanner,

1 1 1/2 jährigen Hengst,

4 Milchkühe,

4 hochtragende Quenen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Cloppenburg.

G. Hillmer, Auktionator.

Vom 17. Juli ab stehen

Hengst Klodwig und Martellus

wieder in Cappel.

G. Vorwerk.

Häckselschneiderei mit Drescherei und Mühle sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen

tücht., soliden, kath. Borarbeiter,

der auch Maschinen zu behandeln versteht und selbst mit Hand anlegt. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung bei hohem Gehalt.

Offerten unter Nr. 42 an die Expedition dieses Blattes.

K. K. V. Vechta.

Heute (Mittwoch) abend) Versammlung im Vereinslokale B. Widdelkamp.

Der Vorstand.

Die Aussage, die ich gegen Herrn Asbrede und Ww. Meyer gemacht habe, nehme ich zurück.

H. Sieverding, Dohne.

Malergehülfe

gesucht von F. Diekmann, Malermstr., Dintlage i. D.

Suche auf sofort

1 Tischler und 1 Schlosser

auf dauernde Beschäftigung.

Georg Böckmann, Maschinenbau, Bakum i. D.

Suche auf sofort einen tücht

Schmiedegehilfen.

Bechta. Heiner. Debring, Schmiedemstr.

Für mein Manufaktur- und Modewarengeschäft wird zum 1. September oder 1. Oktober ein nicht zu junger, militärfreier

Kaufmann,

der ein Geschäft selbständig führen kann, gegen gutes Gehalt in dauernde Stellung gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Offerten unter J. A. 50 an die Exped. d. Bl.

Heinz

im Alter von 14 Monaten, nach kurzer, heftiger Krankheit.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie

Lehrer von Garrel.

Bergseine bei Damme.

Todes-Anzeige.



Heute morgen entschlief sanft im Herrn, wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der hl. Sakramente, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber, guter Vater

Fritz Caesar

im 74. Lebensjahre.

Es wird gebeten, der Seele des Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Bechta, den 16. Juli 1913.

Dr. Fritz Caesar.

Die Beerdigung findet am Samstag, morgens 10 Uhr statt.